Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ

№ 197 (Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten.) Dienstag, den 21. Juli 1903. (Rotationsdruck und Verlag von C. H. Krüger, Bahnhofstr.) 44. Jahrg.

Das Ausverkaufsunwesen.

Seit dem Mai des Jahres 1896 besitzen wir in dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs eine Bestimmung, die dem schamlosesten Treiben auf dem Gebiete des Ausverkaufsunwesens Einhalt geboten hat. Die Bestimmung besagt: Wer in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Mitteilungen für einen größeren Kreis von Personen unrichtige Angaben tatsächlicher Art macht, welche geeignet sind, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorrufen, kann auf Unterlassung und Schadenersatz verklagt, unter Umständen auch bei wissentlich unwahren und zur Irreführung geeigneten Angaben mit einer Geldbuße bis zu 500 Mark bestraft werden. Diese Bestimmung wendet sich unmittelbar an diejenigen, welche durch die schwindelhafte Ankündigung eines Ausverkaufs den Anschein einer besonders günstigen Kaufgelegenheit erwecken wollen. Die Erfahrungen der 7 Jahre, seit denen das Gesetz in Kraft ist, haben bewiesen, daß das schwindelhafte Ausverkaufsunwesen immer noch recht kräftige Blüten treibt und daß nicht bloß in den Großstädten, sondern auch in der Provinz mancher reelle Geschäftsmann unter dem unlauteren Wettbewerb schwer gelitten hat. Es ist daher in weiten Kreisen der Geschäftswelt immer nachdrücklicher der Wunsch laut geworden, durch kräftigeres gesetzgeberisches Eingreifen Abhülfe gegen die noch immer bestehenden Mißhelligkeiten zu schaffen. Dem verflossenen Reichstage haben nach dieser Richtung hin zwei bemerkenswerte Initiativanträge vorgelegen, die leider nicht zur Erledigung gelangt sind. Ein Zentrumsantrag verlangte eine generelle Regelung der Frage des Ausverkaufswesens, ohne sich auf bestimmte Vorschläge einzulassen. Ein von konservativer Seite eingebrachter Antrag formulierte jedoch in drei Absätzen ebensoviele gesonderte Bestimmungen und verlangte 1. die Anmeldepflicht für alle Ausverkäufe, 2. Bestrafung der Veranstaltung von Scheinausverkäufen, 3. Bestrafung jedes Nachschubs von Waren zu einem Ausverkaufe.

Wie dieser Tage gemeldet wurde, sind im Reichsamte des Innern die Vorarbeiten zu einer Verschärfung der Gesetzgebung gegen den unlauteren Wettbewerb bereits zum Abschluß gelangt. Es hieß auch, daß das geplante Gesetz seine Spitze ganz vornehmlich gegen das Ausverkaufsunwesen richte. Es ist daher wohl anzunehmen, daß Bestimmungen im Sinne der Vorschläge des konservativen Initiativantrages getroffen worden sind.

Wir verkennen die Schattenseiten nicht, welche derartigen Bestimmungen mit Gesetzes-Kraft anhaften würden. Die Befugnisse der Polizei, sich in die geschäftlichen Angelegenheiten eines Gewerbetreibenden zu mischen, würden durch das beabsichtigte Gesetz nicht unerheblich erweitert werden. Wie unangenehm solch Einmischungsrecht für den einzelnen ist, das hat die Bäckereiverordnung, um von vielen nur ein Beispiel hervorzuheben, den Bäckermeistern zum Bewußtsein gebracht. Abgesehen von ihrer Wirkung bieten die beiden Verordnungen freilich keine weiteren Vergleichspunkte. Der reelle Betrieb erfordert eine andere Behandlung als die Schwindelwirtschaft.

In Zeiten wie den unsrigen ist es durchaus geboten, den reellen Geschäftsmann, der vielfach schwer zu kämpfen hat, um sich über Wasser zu erhalten, gegen den schwindelhaften Konkurrenten in Schutz zu nehmen. Die Gegner des in Rede stehenden Gesetzes behaupten gern, auch drakonische Bestimmungen gegen das Ausverkaufswesen würden das kaufende Publikum nicht vor Uebervorteilung schützen. Im Gegenteil würde das Publikum in ein sehr gefährliches Sicherheitsgefühl eingehüllt werden, wenn sich der Glaube verbreitete, die Polizei sorge durch emsige Ueberwachung dafür, daß Schwindeleien und Uebervorteilungen ausgeschlossen seien. Das Verständnis und die persönliche Prüfung des Käufers seien durch keine Gesetzesbestimmungen zu ersetzen. Das habe man in Oesterreich erfahren, wo Gesetze bestehen, wie sie bei uns erst geschaffen werden sollen.

Wir geben gern zu, daß kein Gesetz den Käufer von der Pflicht entbinden kann, beim Einkauf die Augen offen zu halten. Andererseits aber gibt es doch auch unkundige und vertrauensselige Leute genug, die sich durch eine schwindelhafte Reklame bestechen lassen, die sich durch die Ankündigung eines Ausverkaufs zu auf die Hälfte des Wertes herabgesetzten Preisen bestimmen lassen, solchen Ausverkäufer aufzusuchen und sich von ihm das Fell über die Ohren ziehen zu lassen.

Wir meinen aber, daß das angestrebte Gesetz weder ausschließlich noch auch nur hauptsächlich zum Schutze des kaufenden Publikums notwendig sei, sondern daß es vielmehr im Interesse des reellen Geschäftsmannes geboten erscheint. Wer die Schwierigkeiten ermißt, die unter den heutigen Verhältnissen von einem Gewerbetreibenden zu überwinden sind, der auf solidem Wege sein Ziel erreichen will, der wird ohne weiteres zugeben, daß diese Schwierigkeiten an sich schon groß und zahlreich genug sind und daß sie nicht noch durch unlautere und schwindelhafte Machenschaften erhöht werden dürfen. Wir sollten meinen, erhebliche Einwände könnten dagegen nicht erhoben werden.

Auch im Interesse von Treu und Glauben, im Interesse des guten ehrlichen deutschen Namens, des in der ganzen Welt respektierten Ansehens des deutschen Kaufmannsstandes ist ein Gesetz wie das in Vorbereitung befindliche nur durchaus zu begrüßen. Wer Unlauterkeit und Schwindel, denn gegen die sollen sich die neuen Strafbestimmungen doch nur richten, nicht bekämpft, macht sie zu ihrem Anwalt. Wir geben uns daher der Hoffnung hin, daß der neue Reichstag mit großer Mehrheit einem Gesetzentwurfe zustimmen wird, dessen Zweck es ist, den Schwindel zu entwaffnen, um dem ehrlichen und reellen Streben die Bahn frei zu machen zur Entwickelung.

Papst Leo XIII. die Sterbesakramente empfangend.

(Nach einer Skizze von Bianchini in Rom.)



Papst Leo XIII. †.

Rom, 20. Juli, 4 Uhr 20 Minuten. Der Papst ist um 4 Uhr nachmittags gestorben. Die Bronzetüren des Vatikans sind geschlossen.

Der heiße Kampf, den die wunderbar zähe Natur des Dreiundneunzigjährigen und die Kunst der Aerzte gegen die tückische Krankheit, die Leo XIII. ergriffen, gekämpft hatten, ist zu Ende, und der Greis auf dem Stuhle Petri, der so mancher heftigen Krankheit wie den Beschwerden des Alters Trotz geboten, hat dem Tode seinen Tribut bezahlt.

Papst Leo XIII., dessen päpstliches Regime zu den glänzendsten in der Geschichte des Papsttums gehört, entstammt einer altadeligen italienischen Familie. Joachim oder Gioschino Pecci wurde am 2. März 1810 zu Karpineto als der Sohn des dortigen Bürgermeisters Pecci geboren. Schon mit acht Jahren wurde er in das Jesuitenkolleg von Viterbo geschickt, um alsdann im Kollegium Romanum seine weitere Ausbildung zu erhalten. Mit 22 Jahren erhielt er den theologischen Doktorgrad und wurde in die Akademie für die den vornehmen Geschlechtern entstammenden Kleriker eingereiht, um sich dort für die diplomatische Karriere vorzubereiten. Im Jahre 1837 wurde er päpstlicher Hauspralat und erhielt in demselben Jahre die Weihe als Priester.

Die erste Probe seiner politischen Befähigung legte er alsbald darauf ab, als er als päpstlicher Delegat nach dem Herzogtum Benevent entsandt wurde, wo er seine Aufgabe, mit dem Briganten-tum aufzuräumen, glänzend erfüllte. 1841 wurde er dann als Delegat nach Perugia und 1843 als Nuntius nach Brüssel entsandt, wo er mit radikalem Erfolg die Meuterei der liberalen Bischöfe gegen das Papsttum unterdrückte. 1846 wurde er zum Erzbischof von Perugia und 1853, unter Pius IX. zum Kardinal ernannt. Aber erst im Jahre 1877 erfüllte sich sein Streben, nach Rom zu kommen, indem er von Pius IX. zum Kardinal-Kamerlengo, d. h. zum Verweser der Kirche, berufen wurde. Bald darauf, am 7. Februar 1878, starb Pius IX., und das Konklave, welches am 18. Februar zusammentrat, entschloß sich bei der dritten Abstimmung am 20. Februar mit 44 von 61 Stimmen für Joachim Pecci. Kardinal Caterini verkündete das Ergebnis der Wahl dem Volke mit der üblichen Formel: „Ich verkündige Euch große Freude. Wir haben zum Papst den erhabensten und hochwürdigen Herrn Joachim Pecci, der den Namen Leo XIII. angenommen! Am 3. März erfolgte die Krönung zum Papst.

Die vielfach gehegte Hoffnung, daß Leo XIII. im Gegensatz zu seinem Vorgänger eine Politik der Versöhnung treiben werde, hat sich in Bezug auf Italien nicht erfüllt. Der Papst verharrte der italienischen Monarchie gegenüber auf dem Standpunkt, daß die Einverleibung des Kirchenstaates einen Kirchenraub bedeute, und er gab dieser Meinung alsbald bei seinem ersten am 28. März 1873 abgehaltenen Konsistoriums Ausdruck, indem er in einer geharnischten Erklärung die „volle Freiheit und Unabhängigkeit des heiligen Stuhles" verlangte. Zeitweise, insbesondere unter Crispi, nahm die antiklerikale Bewegung in Italien so scharfe Formen an, daß der Papst sogar einmal mit dem Weggang aus Rom drohte. Im Laufe der letzten Jahre hat jedoch die antiklerikale Strömung in Italien so nachgelassen und dementsprechend der Einfluß des Klerikalismus zugenommen, daß die italienischen Regierungen sich mehr oder weniger daran gewöhnen mußten, mit dem Papsttum als einem sehr realen Machtfaktor zu rechnen.

Entschiedene Mißerfolge hat, wie wir schon in einem früheren Artikel hervorhoben, die Politik des Vatikans nur Frankreich gegenüber erlitten, welches auf das Liebeswerben des Vatikans erst neuerdings mit der Austreibung der Orden geantwortet hat. Verhältnismäßig gut hat Leo XIII. es verstanden, sich mit der deutschen Regierung zu stellen. Durch kluge diplomatische Taktik, der allerdings die für das Zentrum günstige Parteikonstellation in Deutschland zu Hülfe kam, verstand er es, nach dem Abbruch der Maigesetzgebung die Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und der Kurie allmählich so zu verbessern, daß dieser Frieden erst unlängst durch die Schaffung einer katholischen Fakultät auf der Universität Straßburg und durch den Besuch des deutschen Kaisers im Vatikan nach außen hin dokumentiert werden konnte.

Ueber die Vorgänge in Rom kurz vor und nach der Verkündigung der Todesnachricht wird gemeldet:

Um 1 Uhr 15 Minuten wurde in Rom die Meldung aufgegeben, der Todeskampf beim Papste habe begonnen, der Großpönitentiar Kardinal Serafino Vannutelli habe das Sterbezimmer des Papstes betreten, um dem Sterbenden die letzte Absolution in articulo mortis zu erteilen. Während der Großpönitentiar die Sterbegebete sprach, sangen sämtliche Kardinäle die Litaneien mit. Diese feierliche Zeremonie wird dann erst vorgenommen, wenn der jeweilige Papst im Sterben liegt und die Gewißheit des unmittelbar bevorstehenden Ablebens vorliegt. — Im Petersdome zu Rom wurde am Montag gegen Mittag das Allerheiligste ausgestellt. Die Ausstellung war während der Leidenszeit des Papstes schon einmal erfolgt, das Sanktissimum wurde jedoch sofort wieder zurückgezogen, als sich eine kleine Besserung im Befinden des Papstes bemerkbar machte.

Die Nachricht, daß der Tod Pius IX. zwanzig Stunden lang geheim gehalten worden sei, wird

Der Seidenhändler von Damaskus.

Erzählung von **Richard Schott.**

13) (Nachdruck verboten.)

„Uebernehmen Sie die Verantwortung, daß wir bis zum fünfzehnten in Zahle sind?" wandte der Seidenhändler hastig ein.

„Soweit eine Verantwortung möglich ist, übernehme ich sie", entgegnete Jensen ruhig. — „Natürlich, wenn ein Verräter unter uns wäre, der uns den Hâkim auf irgend eine Weise über den Hals hetzte, säßen wir in der Tinte. Daran aber ist doch hoffentlich nicht zu denken. Die Leute Abd-el-Kaders sind sicher. Wenn also Ihre beiden Maroniten . . ."

„Für die komme ich auf", sagte der Seidenhändler. „Wenn Sie weiter keine Sorge haben!"

Schließlich kam man überein, morgen zunächst bis Zebedâni, das etwa 25 Kilometer nordwestlich bei den Quellen des Baradâ lag, weiter zu marschieren und sich dort erst schlüssig zu machen, wo die Bika'a überschritten werden sollte.

Dieser Teil des Weges blieb unter allen Umständen der gefährlichste, weil die ungefähr 15 Kilometer breite, nur an den Rändern mit Maulbeerbäumen bepflanzte, meist aber von den Flußwiesen des Litâni bedeckte Ebene keinerlei Deckung gewährte. Vom Antilibanon sowohl, wie vom gegenüberliegenden Libanon aus konnte man auf weite Entfernungen hin genau beobachtet werden, und nur im hintern östlichen Teile des Tales bei Bâ'albek war die Sicherheit größer; denn bis zu dieser verlassenen Gegend dehnten die Drusen ihre Raubzüge nur selten aus.

Nachdem sie noch die Anordnungen für den nächsten Morgen getroffen hatten, suchten auch die beiden Herren ihre Zelte auf, und bald darauf lag die ganze Gesellschaft in tiefem Schlummer, bis auf die beiden Mauren, die für den ersten Teil der Nacht zur Wache bestimmt waren.

Der Mond war inzwischen hinter den Bergen verschwunden, und in dem kleinen Tal herrschte tiefes Dunkel. Aber sie hatten am vordersten Teil der Halde, wo die vorspringenden Berge förmlich ein Tor bildeten, ein großes Feuer angezündet, dessen Flammen das Lager mit abenteuerlichem Schein übergossen. Selbst die kahlen Schroffen der rings umher hinter den Zelten aufragenden Felswände erglühten in rötlichem Schimmer, und gespenstisch hoben sich davon die großen Fledermäuse ab, die zuweilen mit leisem Fluge darüber hinhuschten.

Unausgesetzt ihre Pfeifen schmauchend, starrten die beiden Araber in die knisternde Glut, während ihre Kameraden, dicht in ihre braun- und weißgestreiften Kamelhaarmäntel gewickelt, daneben am Boden schliefen. Ab und zu, wenn Sur, der Wolfshund, dem auch während der Nacht die Pferde und Esel anvertraut waren, ein Knurren vernehmen ließ, blickten sie auf. Aber keiner sprach ein Wort.

Nur in der Felsnische nahebei, wo Ben und Musa sich ihr Lager bereitet hatten, wurde noch leise gewispert. Die Freude darüber, daß der Bruder seinen Sinn geändert hatte, ließ Ben nicht schlafen, und da er sah, daß auch Musa noch wachte, und mit düsteren Blicken in die Flammen schaute, kroch er zu ihm und streichelte ihm zärtlich die Hand.

Mit wütendem Gesicht riß Musa die Hand zurück. Aber gleich darauf streckte er sie ihm mit schmeichlerischem Grinsen wieder hin. Ben ergriff sie und drückte sie innig.

„Ich danke Dir, Bruder", flüsterte er dabei. „Es macht mich froh, daß Du jetzt gut bist".

„Ja, ja, schon gut", murmelte der andere mit einem Lächeln, dessen verächtlichen Zug der schlichte, vertrauensselige Bruder nicht bemerkte.

„Wir kommen jetzt in unsere Heimat", fuhr Ben fort. „Ich habe vorhin gehört, daß wir über Bâ'albek ziehen sollen.

„Bâ'albek?" rief Musa mit funkelnden Augen zusammenzuckend.

„Ja", sagte Ben, ihn verwundernd ansehend. „Freut Dich das nicht?"

„Ob es mich freut! — Bâ'albek! — O, ich habe es nicht vergessen! — und wenn sie mir die Augen ausreißen, finde ich dort noch, — wohin ich will! — Ob es mich freut! — Bruder, das ist eine gute Botschaft! — Bâ'albek! Bâ'albek! — —"

Noch mehrmals flüsterte er dieses Wort vor sich hin, während seine Augen wieder in die Flammen stierten. Aber nicht mehr düster, wie vorhin, sondern mit einem wilden, triumphierenden Ausdruck, den der gute Ben als Freude deutete über die Aussicht, nun bald die Heimat wieder zu sehen.

Wie glücklich ihn das machte! Er sprach noch einige mal. Da er aber keine Antwort mehr erhielt und Musa die Augen schließen sah, legte er sich nieder und schlief bald in dem glücklichen Bewußtsein ein, seinen Bruder wiedergewonnen zu haben.

Siebentes Kapitel.

Die Wunderbüchsen.

Als am nächsten Morgen zum Aufbruch gerüstet werden sollte, stellte es sich heraus, daß die Frauen, bis auf Lore, von den ungeheuren Strapazen des letzten Tages so angegriffen waren, daß an die Weiterreise zunächst nicht gedacht werden konnte.

Der Seidenhändler war hierüber in hohem Grade erregt, mußte sich aber in das Unvermeidliche fügen.

Es wurde also beschlossen, die Zeit zu Erkundigungen zu verwenden und zwei von den Mauren nach Zebedâni vorauszusenden, einen dritten aber nach Dimmar zurückzuschicken, um die Verbindung mit Abd-el-Kader aufrecht zu erhalten und Nachrichten von Damaskus einzuholen.

Die Herren benutzten die unfreiwillige Muße, um sich auf einem Platz vor dem Eingang der Halde mit den neuen Hinterladergewehren einzuschießen, die der Emir kürzlich aus Frankreich erhalten hatte.

Auch Hans bekam eine von den Wunderbüchsen, die damals im Orient noch gänzlich unbekannt waren, und endlich fand sich auch Lore ein. Sie war eine eifrige Jägerin, kühn und stark nach Art des Vaters, und hatte schon manche Gazelle, manchen Schakal und einmal sogar einen Bären im Antilibanon zur Strecke gebracht.

Peter, der früher einmal Vereinsdiener bei einer Schützengesellschaft gewesen war, malte mit Tinte eine Scheibe auf den Felsen und nun wurde lustig darauflosgeknallt.

„Das nenn ich eine Waffe!" rief der Seidenhändler. „Knack! Knack! Man braucht nur immer loszudrücken, — kein Pulverhorn mehr und keinen Ladestock —, und jeder Schuß sitzt! Hole mal noch Patronen her, Ben! — Ich wette was ihr wollt: fünfmal hintereinander ins Schwarze — auf hundert Schritt!".

„Ich halte mit, Vater!" sagte Hans mit blitzenden Augen, während der Doktor lächelnd auf Lore blickte, die mit glühenden Wangen dastand. Sie war zu bescheiden, um die Wette ausdrücklich anzunehmen. Aber sie dachte sich ihr Teil.

„Na, dann mal los!" fuhr Herr Engelhardt fort, nachdem Ben die Patronen gebracht hatte. „Wer besser schießt als ich, dem lasse ich solche Büchse aus Europa kommen. — — So! — Das sind hundert Schritt. — — — Wisch den Strich nicht aus, Musa! Was hast Du überhaupt hier herum zu schnüffeln? — — Also forwärts! Der Jüngste fängt an!"

Knack! fuhr im nächsten Augenblick der Schuß aus Hansens Büchse.

„Links oben ins Eckchen!" schrie Peter, der von der Deckung eines Felsenvorsprungs aus das Amt als Scheibenanzeiger versah.

„Aha, Junker Allzuschnell!" schalt der Seidenhändler. „Gewiß haben wir in der Hast wieder das Visier schief gehalten".

Aergerlich schob Hans die zweite Patrone in den Lauf. Eine Kugel war verpufft. Jetzt hieß es: die Ohren steif! Diesmal drückte er erst nach sorgfältigem Zielen ab, und richtig — „Allewelle ins Schwarze!" klang es vom Felsen zurück. Auch die letzten 3 Schuß saßen, und befriedigt klopfte ihm der Vater auf die Schulter.

Dann kam Lore an die Reihe. Man sah es ihr an, daß sie aufgeregt war. Aber mit erstaunlicher Kraft wußte sie sich zu beherrschen. — Dreimal setzte sie ab, bevor sie ihren ersten Schuß abgab. Aber dann traf er auch. Dadurch wurde sie sicher. In aller Ruhe zielte sie weiter, und all fünf Male konnte Peter sein „Allewelle ins Schwarze!" erklingen lassen. (Forts. folgt.)

von der „N. Fr. Pr.“ für falsch erklärt. Im Befinden des Papstes Pius IX. trat am 7. Februar 1878 früh morgens um 4 Uhr die Wendung zum Schlimmen ein, worauf alle in Rom anwesenden Kardinäle im Vatikan beschieden wurden. Um 2 Uhr begann die Agonia und um 5 Uhr 47 Min. nachmittags verschied der Papst. Sofort setzten die Glocken von St. Peter zum Geläute ein, wodurch das Ereignis der Stadt Rom bekannt gegeben wurde. Bis zum Begräbnis des Papstes wurden alle Tage die Glocken eine Stunde lang geläutet. Die Erztür wurde sofort nach dem Tode geschlossen. Die Leiche blieb drei Tage in der Sixtinischen Kapelle und drei Tage in der Peterskirche ausgestellt. Die Totenfeierlichkeiten für Leo XIII. werden sich ähnlich denen für Pius IX. gestalten.

Der „Volksztg.“ wird gemeldet: Nach sorgfältigster Berechnung treten 57 Kardinäle ins Konklave ein. Der neue Papst muß mindestens 39 Stimmen erhalten. Kardinal Fischer-Köln muß seine Ernennung verteidigen. Wir bemerken hierzu, daß die Ernennung Fischers zum Kardinal von den Franzosen angefochten worden sein soll, da Leo XIII. angeblich nicht mehr im Vollbesitze seiner geistigen Kräfte gewesen sei, als er vor Monatsfrist die Ernennung vollzog. Gegen Kardinal Kopp legten dem genannten Blatt zufolge die Polen eine scharfe Beschwerdeschrift ein. Damit soll Deutschlands Einfluß annulliert werden.

Bezüglich der Haltung Deutschlands zu dem bevorstehenden Konklave wird der „Nat.-Ztg.“ von unterrichteter Stelle das folgende mitgeteilt: Im Hinblick auf die Papstwahl darf daran festgehalten werden, daß die deutsche Regierung, wie bei dem Konklave von 1878, vollständige Neutralität beobachten wird. Durchaus müßig erscheint es daher, wenn Namen von Kardinälen genannt werden, deren Wahl der deutschen Regierung genehm oder nicht genehm wäre, da sich die Neutralität Deutschlands auf alle in Betracht kommenden Kardinäle erstreckt. Ein russisches Blatt hatte sich aus Rom melden lassen: Die italienische Regierung fürchte seitens Frankreichs keine Unterstützung der Pläne zur Wiederherstellung der weltlichen Macht der Päpste, während sie vielleicht im Gegenteil die sehr schwere Hand des mächtigen deutschen Verbündeten fühlt. Man muß in manchen Fällen eine für Italien allzu hartnäckige Einmischung Deutschlands ertragen, wobei Italien sich zuweilen zwischen Hammer und Amboß befinden kann. In jedem Fall beschränkt sich jetzt die Einmischung auf gewisse Intriguen der in Rom lebenden Deutschen. — Auf diese abgeschmackten Phantasien antwortet die „Nat.-Ztg.“: Daß Deutschland, dessen Interessen- und Ideengemeinschaft mit Italien bei den Bestrebungen Italiens für seine Einheit mit der Roma interegibile, dem „unantastbaren Rom“, als Hauptstadt, längst als politischer Grundsatz gilt, plötzlich einen Frontwechsel vornehmen sollte, ist ein Hirngespinst, das sich trotz der Abweichung des russischen Kalenders lediglich aus der Hundstagshitze erklären läßt.

Die Streitfrage, wer von den Kardinälen zum Papste erhoben werden wird, beschäftigt die Gemüter immer lebhafter. Leider gehen die Schlußfolgerungen, die aus den gemachten Beobachtungen gezogen werden, weit auseinander. Einig ist man nur darüber, daß Rampolla seine Rolle ausgespielt hat. Diese Einigkeit der Meinungen wird allerdings manch einen dazu verleiten, in Rampolla den künftigen Papst zu erblicken. Unmöglich wäre auch diese Ueberraschung nicht. Eine Zeit lang wurde Gotti als der aussichtsvollste Papabilis bezeichnet, es hieß sogar, Rampolla lege sich für ihn ins Zeug. Neuere Meldungen bezeichnen die Aussichten Gottis nun aber wieder als gering, da das ostentative Hervortreten klerikaler Finanzkreise zu Gunsten des Karmeliter-Kardinals Gotti im Kardinals-Kollegium sehr peinliches Aufsehen erregt und Gotti den Beinamen „Börsenpapst“ zugezogen habe. Es wäre daher sehr wohl möglich, daß einer der unbedeutenderen Kardinäle mit der Tiara gekrönt werden würde.

Weiter schreibt man uns: Was den voraussichtlichen Nachfolgers Leos XIII. betrifft, so hat der deutschfeindliche Kardinal Rampolla trotz seiner Intriguen offenbar keine Chancen, da er bei der Mehrzahl der Kardinäle höchst unbeliebt ist, und aus dem gleichen Grunde hat auch der ebenfalls vielfach genannte Bischof Oreglio kaum irgend welche Chancen. In erster Reihe scheint der nicht der Kurie angehörige Kardinal Sarto, der im Alter von 67 Jahren stehende Patriarch von Venedig, in Betracht zu kommen. Er gilt als der Führer der Versöhnlichen, der gegen den Willen Leos XIII. seinerzeit den König Humbert in Venedig offiziell begrüßte und vielleicht geneigt wäre, allmählich seinen Frieden mit Italien zu machen. Des weiteren kommen noch die beiden Kurienkardinäle, der 65 Jahre alte Gotti und der 67jährige Serafino Vannutelli, in Betracht, die ebenfalls als verhältnismäßig maßvolle Persönlichkeiten und Gegner Rampollas gelten.

Ueber die Aussichten der Papstwahl berichtet die „Voss. Ztg.“: Der Anhang Gottis wird auf ungefähr 35 geschätzt. Man zählt dazu die acht Spanier, die Mönchskardinäle Netto, Steinhuber, Martinelli, Celesia und Pierotti, ferner Rampolla, Manara, Boschi, Segna, Vaccilieri, Ferrata, Cretoni, Satolli, diPietro, Mocenni, Oreglia, San Minitatelli, Portanuova, Francicanava (ein Vetter Rampollas), Respighi, Gennari, Macchi, Cavicchioni, Taliani und Ajuti, dazu ungefähr die Hälfte der erscheinenden französischen Kardinäle. Der Anhang Vannutelli besteht aus 19 Kardinälen. Dazu gehören: Ferrari, Agliardi, Capecelatro, Vincenzo, Vannutelli, Sarto, Richelmy, Prisco, Cassetta, Casali, Cavagnis, della Volpe, Tripepi, Nocella, Kopp, Fischer, Katschthaler, Goossens, Gibbons und Gruscha. Die slavischen Kardinäle Oesterreichs werden nicht mitgezählt, da man ihre Gesinnungen nicht kennt und nicht weiß, inwieweit sie etwaigen Wünschen der Wiener Regierung Rechnung tragen würden. Zur Gültigkeit der Wahl sind, wenn 60 Kardinäle zum Konklave erscheinen, 40 Stimmen notwendig. Gotti würden also im ersten Wahlgange sieben Stimmen fehlen. Unmöglich ist indessen nicht, daß die österreichischen Kardinäle nicht für Vannutelli, sondern für Gotti ihre Stimmen abgeben. Kann Gotti die zu einer gültigen Wahl erforderlichen Stimmen nicht finden, dann geht aus dem Widerstreit der Strömungen ein geringerer Mann hervor, den heute niemand nennen könnte.

*

Rom, 20. Juli. (4,30 Uhr nachm.) Die Katastrophe ist soeben eingetreten. Papst Leo hat zu leben aufgehört.

Die Agonie begann um 11 Uhr. Um 12 Uhr betraten Kardinal Vannutelli als Groß-Pönitentiar und 12 Pönitentier das Sterbezimmer zur Verrichtung der Gebete. Seit 2 Uhr wurde das Röcheln unhörbar. Der Tod erfolgte um 4,4 Uhr.

Die Leiche liegt auf dem Sterbebett; der Ausdruck des ganz klein gewordenen Gesichts ist friedlich.

Der Körper wurde in eine rote Seidendecke gehüllt.

Der Kardinal-Kämmerer Oreglia übernahm bereits die päpstliche Gewalt.

Staatssekretär Rampolla verließ das Staatssekretariat und den Vatikan.

Monsignore della Chiesa hat die Tätigkeit als Staatssekretär übernommen.

Die zertrümmerte Kaiserbüste.

Schwere Gefängnisstrafe für Sachbeschädigung.

Die schwere Verurteilung der beiden Maurer Max Schmidt und Paul Hendrich, gegen welche das Schöffengericht am 18. Juni dieses Jahres wegen Sachbeschädigung auf je anderthalb Jahre Gefängnis bei sofortiger Verhaftung erkannte, erregte derzeit begreifliches Aufsehen. Es war damals folgender Tatbestand als erwiesen erachtet worden:

Auf dem Solbad-Grundstück des Baumeisters Havestedt in Groß-Lichterfelde befand sich im Vorgarten ein etwa anderthalb Meter hohes Postament mit einer Kolossal-Büste des Kaisers Wilhelm I. Das Denkmal stand inmitten einer kleinen Anlage von Blumenbeeten und Sträuchern. Am Morgen des 15. Mai dieses Jahres fand man, daß die Büste vom Postament herabgestoßen und daß der Kopf zertrümmert worden war. Die Annahme, daß die Zerstörung ohne Anwendung von menschlicher Gewalt erfolgt war, erschien ausgeschlossen und in der Umgebung fand man auch die Fußspuren von zwei Männern, die nach den tieferen Eindrücken im Erdreich hinter dem Postament zu schließen, sich hier mit Gewalt gegen die Büste gestemmt und diese nach vorne zu vom Postament heruntergestoßen haben mußten. Diese Tat sollen die beiden Angeklagten begangen haben. Beide behaupten, daß sie zu Unrecht verurteilt worden sind und haben durch ihren Verteidiger Berufung einlegen lassen. Vor der zweiten Ferienstrafkammer des Landgerichts 2 in Berlin fand die erneute Verhandlung statt. Auf die eindringliche Ermahnung des Vorsitzenden, doch als anständige und ehrliche Männer die Wahrheit zu gestehen, um ein niedrigeres Strafmaß zu erzielen, blieben beide Angeklagte dabei, daß sie die Tat nicht begangen hätten. Hendrich gab an, daß er, der Mitangeklagte, und noch zwei anderer Maurer nach Feierabend erst in der Kantine gekneipt hätten und dann nach dem gegenüberliegenden Lokal der Frau Schulz, das ich neben dem Solbadgrundstück befand, gegangen wären. Hier hätten sie bis gegen 11½ Uhr verweilt und sich dann in Gesellschaft der beiden Maurer Klann und Loesch entfernt. Die beiden letzteren seien etwas vorangegangen, weil die beiden Angeklagten auf der Straße noch einige Minuten stehen geblieben seien. Der Angeklagte Hendrich behauptete, daß sowohl der Polizeikommissar Mohr, wie die Frau Schulz, die ihn belastet hätten, ihm feindlich gesinnt seien.

Der Zeuge Loesch bekundete, Klann habe ihm am Morgen nach der Tat im Vertrauen erzählt, daß die beiden Angeklagten ihm noch am Abend vorher gestanden hätten, daß sie die Büste umgestürzt hätten. Hendrich habe noch hinzugefügt: „Wenn es heraus kommt, gibt es wenigstens sechs Monate.“ Darauf wurde der Maurer Klann als Zeuge aufgerufen. Er bestritt entschieden, daß er die erwähnte Aeußerung an Loesch getan habe. Beide Zeugen hielten ihre sich direkt widersprechenden Behauptungen aufrecht, einer von ihnen mußte einen Meineid leisten.

Die Zeugin, Gastwirtsfrau Schulze, bekundet, daß der Angeklagte Hendrich sie vor Jahren beleidigt habe. An dem fraglichen Abend habe sie sofort das Lokal geschlossen, nachdem die Angeklagten als die letzten Gäste gegangen waren. Sie sei dann auf den Hof hinausgetreten und habe gleich darauf einen lauten Krach gehört. Sie habe geglaubt, daß die letzten Gäste einige leere Bierfässer umgeworfen hätten, die neben der Mauer standen. Gleich darauf habe sie zwei Männer von dem Denkmal herkommen sehen. Einer von diesen sei Hendrich gewesen.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme bekundeten noch einige Zeugen, daß die Fußspuren, welche die Täter hinterlassen, genau zu den Füßen der beiden Angeklagten paßten.

Der Verteidiger wies darauf hin, daß, wenn der Gerichtshof die Angeklagten für überführt halten sollte, die vom Vorderrichter erkannte, geradezu erschreckend hohe Strafe zu der Tat in keinem Verhältnis stehe, zumal, da nicht der geringste Anhalt dafür gegeben sei, daß es auf eine demonstrative Verletzung des patriotischen Gefühls abgesehen sei. Er halte die Möglichkeit, daß auch zwei andere Personen die Büste umgeworfen, aber keineswegs für ausgeschlossen.

Der Staatsanwalt beantragte die Verwerfung der Berufung.

Der Gerichtshof änderte das Urteil dahin ab, daß die Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von je sieben Monaten zu verurteilen seien, wovon ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten sei.

Das Urteil ist immer noch furchtbar streng und wird zu Vergleichen mit dem gegen Hüssener gefällten reichlich Anlaß geben.

Deutschland.

Von der Nordlandfahrt des Kaisers wird aus Molde berichtet, daß der Monarch 130 mit dem Hamburger Vergnügungsdampfer „Auguste Victoria“ angekommenen Amerikanern die Besichtigung der Jacht „Hohenzollern“ gestattete; unter ihnen befand sich der durch seine Teilnahme am Sezessionskriege bekannte General Draper, der auch an der kaiserlichen Tafel teilnahm, wobei Se. Majestät sich mit ihm lebhaft unterhielt. Das Wetter ist wieder trüb und kühl geworden. Von Molde soll die Fahrt nach Drontheim fortgesetzt werden. Am Sonnabend hörte der Kaiser Vorträge.

Die Nachricht von der Verlobung des Großherzogs Ludwig von Hessen mit der Prinzessin Xenia von Montenegro werden von Darmstadt aus dementiert.

Die preußischen Minister befinden sich jetzt fast sämtlich auf Urlaub. Nur Frhr. von Rheinbaben und Dr. Studt sind in Berlin anwesend, während Minister von Hammerstein dienstlich das Ueberschwemmungsgebiet in Schlesien bereist. Von den Staatssekretären hält Graf Posadowsky sich noch in der Reichshauptstadt auf.

Das erste deutsche Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen hat seine Uebungen in der Nordsee beendet und ist am Montag nach Norwegen gefahren.

Infolge der jüngsten Bluttat Eingeborener auf den deutschen Admiralitätsinseln in der Südsee (Ermordung eines Engländers und der Besatzung seines Schiffes) wird der Kreuzer „Möwe“ eine Strafexpedition unternehmen.

Deutsche Patentarbeit. Wie Londoner Blätter berichten, löschten 50 Matrosen des im Hafen von Halifax liegenden deutschen Kriegsschiffes „Vineta“ ein gefährliches Feuer, das auf einer großen Kohlenbark ausgebrochen war. Mit Staunen sah die Halifaxer Feuerwehr die deutschen Matrosen in Asbestanzügen in den brennenden Schiffsraum hinabsteigen und unversehrt wieder heraufkommen, nachdem sie unten während der erfolgreichen Arbeit durch Apparate mit Luft versehen worden waren.

Ermäßigung der Fernsprechgebühren. Eine erhebliche Herabsetzung der Fernsprechgebühren für einen großen Teil der Teilnehmer bedeutet eine Ergänzung der Ausführungsbestimmungen zur Fernsprechgebührenordnung, die Staatssekretär Kraetke soeben in Vertretung des Reichskanzlers erlassen hat. Sie ist die Anwendung der Ortsbrieftaxe auf den Fernsprechverkehr. Die Ergänzung selbst lautet:

„Im Nachbarortsverkehr dürfen die Teilnehmer, welche Grundgebühr und Gesprächsgebühr entrichten, gegen die Gebühr von 5 Pf. für jede Verbindung von nicht mehr als drei Minuten Dauer sprechen; wollen sie von der dieser Befugnis Gebrauch machen, so haben sie, falls die Grundgebühr in einem der Nachbarorte höher ist, als die in ihrem eigenen Netze, an Stelle der letzteren jene höhere Grundgebühr zu zahlen. Die gegen die Gebühr von 5 Pf. geführten Nachbarortsgespräche werden auf die nach § 5 der Fernsprechgebühren-Ordnung von den Teilnehmern jährlich zu bezahlenden 400 Ortsgespräche angerechnet.

Unter Nachbarortsverkehr im Fernsprechwesen versteht die Reichspostverwaltung den Verkehr zwischen Postorten mit gemeinsamer Ortsbrieftaxe. Hier müssen bisher Teilnehmer, welche Grund- und Einzelgebühren bezahlen, für jedes Gespräch mit einem Nachbarort bis zur Dauer von 3 Minuten 20 Pf. entrichten. Diese Gebühr kam außerdem nicht auf jene 400 Gespräche zur Anrechnung, die jeder Teilnehmer mindestens bezahlen muß ob er davon Gebrauch macht oder nicht. Die Verfügung stellt nun hier den Orts- und Nachbarortsverkehr gleich. Ein Gespräch zwischen Nachbarorten kostet 5 Pf., welche außerdem auf jene 400 Gespräche angerechnet werden. Teilnehmer, welche Grund- und Einzelgebühren bezahlen, können also z. B. von Berlin aus mit seinen Nachbarorten für je 5 Pf. sprechen, wo sie bisher 20 Pf. bezahlen mußten. Es betrifft dies für Berlin die Anschlüsse der Fernsprechnetze in Charlottenburg, Friedenau, Friedrichsberg, Neu-Weißensee, Pankow, Reinickendorf-Ost, Rixdorf, Rummelsdorf bei Berlin, Tempelhof und Wilmersdorf bei Berlin. Wollen die Teilnehmer mit Grund- und Einzelgebühren in den Vororten außer Berlin an der neuen Vergünstigung teilnehmen und z. B. mit Berlin sprechen, so haben sie die Berliner Grundgebühr von 100 M. zu entrichten. So sind für Charlottenburg 25, für die übrigen 40 M. mehr als bisher zu entrichten; denn 75 und 60 M. ist die Grundgebühr für diese Netze. Adlershof und Hopegarten bilden eine Ausnahme, da hier der Anschluß nur gegen die Bauschgebühr von 80 Mark jährlich stattfindet. Die Vergünstigung tritt vom 1. Oktober ab in Kraft. Wohl zu unterscheiden ist der Vorortsverkehr, in welchem nach wie vor 20 Pf. für das Gespräch von Stellen mit Grundgebühren entrichtet werden müssen. Es sind dies für Berlin alle übrigen nicht aufgeführten Vororte, die im Fernsprechverzeichnis vereinigt sind, also Adlershof, Friedrichshagen, Groß-Lichterfelde, Grünau, Köpenick, Nowawes-Neuendorf, Oberschöneweide, Oranienburg, Potsdam, Steglitz, Tegel, Wannsee und Zehlendorf. Eine zweite Verfügung des Staatssekretärs des Reichspostamts in Vertretung des Reichskanzlers betrifft Bestimmungen über die Berechnung der Gebühren bei Fernsprechnebenanschlüssen. Sie lautet:

„Die Einzelgebühren für Gespräche von oder nach Nebenstellen werden fällig, sobald die Verbindung mit den zugehörigen Hauptstellen von der Vermittlungsanstalt ausgeführt worden ist.“

Die deutschen Streitkräfte in China sollen verstärkt werden. Wie dem „B. T.“ aus Kiel gemeldet wird, sollen die in den ostasiatischen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe um drei weitere Kriegsfahrzeuge verstärkt werden, indem außer dem „Sperber“ das Flußkanonenboot „Tsingtau“ und das von den deutschen Flottenvereinen im Auslande geschenkte Schwesterfahrzeug zu dem vorhandenen Bestande hinzutreten. Im ganzen werden künftig 6 Flußkanonenboote in den chinesischen Gewässern stationiert werden, und zwar zwei auf dem Sikiang, drei auf dem Yangtsetiang und 1 auf dem Picho. Als Stationsorte sind Kanton, Itsching und Tientsin ausersehen. Trifft die Meldung zu, so wird man mit der Annahme nicht fehl gehen, daß in jüngster Zeit so vielfach aufgetretene Gerüchte von drohenden Wirren in China doch nicht ganz aus der Luft gegriffen gewesen sind. In gewissem Sinne ist eben auch China ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten und es ist daher durchaus nützlich, wenn auch Deutschland für jede Eventualität gerüstet ist.

Ledigenheime an Stelle der Schlafstellen. Wie der „Nat.-Ztg.“ aus München gemeldet wird, hat der dortige Verein für Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, der bereits über mehr als 250 Wohnungen verfügt, beschlossen, ein Ledigenheim nach dem Muster der Mailänder Albergo populare und zwar unter Verwaltung durch den Verein zu errichten. Die betreffenden Vorarbeiten sind im vollen Gange. Hoffentlich findet das Münchener Beispiel recht bald auch in anderen größeren Städten Nachahmung und hilft das leidige Schlafstellenunwesen verbannen, das in gesundheitlicher wie sittlicher Beziehung tausend Gefahren in sich birgt.

Kriegsrechtliches im Prozeß Hüssener. Der „Straßb. Post“ wird aus Berlin geschrieben: „Unzutreffend ist die Angabe, daß sich die Einlegung der Revision verzögert habe, weil der kommandierende Admiral vorher mit dem Kaiser und dem Staatssekretär des Reichsmarineamts sich ins Einvernehmen hätte setzen müssen. Davon kann aber doch gar keine Rede sein; Hüssener ist einfach ein Unteroffizier und es fehlte gerade noch, wenn sich ein Gerichtsherr wegen eines solchen zur Einlegung der Revision erst mit dem Kaiser, das ist mit dem „Kriegsherrn“ ins Einvernehmen zu setzen hätte! Der Kaiser würde in die Sache erst dann einzugreifen haben, wenn Hüssener nur zu einer solchen Strafe verurteilt würde, daß sein Verbleiben in der Marine möglich bleibt, also eine Ausstoßung aus der Marine nicht im Urteil ausgesprochen wird. Bei der Degradation ging der Beklagte seines Dienstgrades von Rechtswegen verlustig, aber er könnte dann in der Marine als Matrose weiter dienen und müßte es sogar, wenn er seine aktive Dienstzeit noch nicht erfüllt hätte. Wird Hüssener aber nur mit Festungshaft oder Gefängnis ohne Ehrenstrafen oder Nebenstrafen wie Degradation verurteilt, dann würde sein Ausscheiden im Wege der Entlassung zur Reserve durch eine Kabinettsordre des Kaisers durch den kommandierenden Admiral eingeleitet werden. Daran zweifelt in der Marine und auch im Heere wohl niemand, daß dem Fähnrich zur See Hüssener die Ernennung zum Seeoffizier dauernd verschlossen bleiben wird“. — Das wollen wir allerdings auch hoffen, dennoch war die Aufregung in der Oeffentlichkeit über diesen Punkt nach dem Urteil des Oberkriegsgerichts wohl erklärlich.

Ausland.

Italien.

Der Besuch König Viktor Emanuels in Frankreich erfolgt unter allen Umständen erst nach der Wahl des neuen Papstes. Der König will sich erst über die Haltung, die der künftige Papst zur italienischen Regierung einnimmt, orientieren, ehe er Rom verläßt. In italienischen Regierungskreisen nimmt man übrigens an, daß das Konklave diesmal wesentlich länger dauern wird als bei der Wahl vor 25 Jahren.

Serbien.

Große Personalveränderungen in der Armee. In Serbien hat es große Personalveränderungen in der Armee gegeben, wobei bemerkt wurde, daß mehrere höhere Posten frei gelassen oder nur provisorisch besetzt wurden. Sie sind den Königswürden reserviert worden, die sie erhalten werden, wenn die Mordgeschichte noch etwas mehr verblaßt sein wird.



Die serbischen Interimsbriefmarken. Die jetzt in den Verkehr gesetzten neuen Briefmarken aus dem Lande, welches Peter Karageorgewitsch beherrscht, zeugen von dem sparsamen Sinn, mit welchem man in Serbien Thron-Umwälzungen macht. Wie das Bild zeigt, hat man, statt neue Marken herstellen zu lassen, einfach alte überdruckt. Die alten Marken zeigen das Bildnis des Königs Alexander, und wie gespenstisch blickt das Porträt des ermordeten Königs durch den Ueberdruck hindurch den Beschauer an. Das Porträt Alexanders I. erscheint in Schwarzdruck; die Brust des Königs ist mit Orden reich geschmückt, die Züge sind erkennbar, wiewohl sie mit serbischen Wappenbildern in blauer, violetter, roter und schwarzer Farbe überdruckt erscheinen. Der Ueberdruck ist aber so durchsichtig, daß nicht einmal der schwarze im Stande ist, das Porträt völlig zu verdecken. Auf den Einparamarken ist die Umrahmung des Königsbildes in rotvioletter, auf den Fünfparamarken in hellgrüner, auf den Zehnparamarken in mattgrüner, auf den Zwanzigparamarken in gelber, auf den Fünfundzwanzigparamarken in blauer, auf den Fünfzigparamarken in grauer, auf den Eindinarmarken in steingrüner, auf den Dreidinarmarken in blauvioletter, auf den Fünfdinarmarken in brauner Farbe hergestellt. Die Zeichnung auf diesem Rande ist bei allen Marken die gleiche: Oben die Inschrift „Srbija“ in russischen Buchstaben (die serbische Schriftsprache bedient sich hauptsächlich dieses Alphabets), auf einem geschwungenen Bande links ein Eichenzweig, rechts ein Lorbeerzweig, unten die zwei Köpfe und Flügel des serbischen Adlers, dessen Brust die Tafel mit dem Markenpreis (in unserem Bilde „1 Din“) trägt. Da diese Marken außer Verkehr gezogen werden, dürften sie für Markenfreunde bald ein gesuchter Artikel sein. Wie es heißt, wurden in dem Artikel große „Spekulationskäufe“ vorgenommen; eine französische Firma soll eines der Wertzeichen vollständig in ihren Besitz gebracht haben.

Türkei

Die Wirren an der bulgarischen Grenze. Schenji Pascha, der seit 12 Tagen mit 10 Bataillonen und einer Gebirgsbatterie im albanesischen Gebiet Ljuma steht, verhaftete alle reformfeindlichen Albanesen und 30 Räuber und schickte sie nach Prizrend. Ebenso werden im Gebiete Podrina alle Ruhestifter verfolgt; es wurden 25 in contumatiam verurteilte Albanesen verhaftet. 2 Montenegriner aus Wassojewatz wurden auf der Apekerstraße von Albanesen getötet. Infolgedessen sind die Grenzbewohner sehr erregt und werden Racheakte befürchtet. Der montenegrinische Gesandte Baltisch tat entsprechende Schritte bei der Pforte. Dieselbe erhielt Nachrichten, daß in voriger Woche eine 60 Mann starke Bande bei Rujen, 18 Kilometer südwestlich von Küstendiel, eine zweite 40 Mann starke Bande unter Dontscho bei Dschuma und eine dritte von 30 Mann unter der Führung eines Montenegriners bei Neretop die bulgarische Grenze überschritten haben. Auch sollen die mazedonischen Komitees neuerdings bei Küstendil Waffen und Munition sammeln. Gegenmaßregeln sind getroffen.

England.

Das englische Königspaar hat am gestrigen Montag seine Reise nach Irland angetreten. Die Reise hätte schon vor einem Jahre stattgefunden, wenn damals nicht der zeitige Premierminister Lord Salisbury sich ihr aufs entschiedenste widersetzt hätte. In der Begleitung der königlichen Jacht befinden sich einige Schlachtschiffe und Kreuzer, die eventuell zum Schutze des Königspaares auf dieser immerhin nicht ganz gefahrlosen Reise dienen können.

Zu dem englisch-amerikanischen Streit über die Inseln bei Borneo erfährt dem „Berl. L.-A.“ zufolge die Londoner „Morningpost“: England hat beim Auswärtigen Amte in Washington Souvernitätsrechte geltend gemacht auf die von Amerika okkupierten Inseln. Die amerikanische Regierung beharrt auf dem Stadpunkt, daß die fraglichen Inseln den Vereinigten Staaten gehören, weil sie weiter als drei englische Meilen von der Küste Borneos entfernt liegen, daher nach den ausdrücklichen Bestimmungen des deutsch-englisch-spanischen Abkommens vom Jahre 1885 Spanien zugewiesen wurden und aus dessen Besitz inzwischen in amerikanisches Eigentum übergegangen sind.

Die Arbeiten der Kommission zur Regulierung der deutsch-englischen Grenze am Tschadsee nahmen einen guten Fortgang. Die Mitglieder der Kommission befinden sich wohl.

Der englische Kolonialminister Chamberlain hat starke Nerven, andernfalls würde er infolge der wachsenden Opposition, die sich seinen Zollplänen entgegenstellt, wohl schon die Flinte ins Korn geworfen haben. Die Veröffentlichung des Schriftwechsels mit Deutschland über die kanadische Zollfrage, von der der Minister eine ganz besondere Förderung seiner Ideen erwartete, hat sich nicht nur als ein Schlag ins Wasser erwiesen, sondern hat die Kräfte des schlauen Joe sogar in recht empfindlicher Weise gestört. Die praktischen Engländer erkennen erst jetzt mit voller Klarheit, wohin die Zollpolitik ihres allmächtigen Ministers führen würde, und sie verfehlen nun auch nicht, der Verwirklichung der Pläne Chamberlains alle erdenklichen Hindernisse in den Weg zu stellen. Auch die Kollegen des ungekrönten Königs von England wagen dem Mächtigen gegenüber lauteren Widerspruch. So erklärte der Finanzminister Ritchie erst dieser Tage, daß Englands Rente die größte und beste der Welt und Englands Handel in fortdauernder Steigerung begriffen sei. Dank dieser Umstände wüchse Englands Wohlfahrt. Es sei daher aber auch ein überaus gewagtes Unterfangen, mit dem System, das England groß gemacht, zu brechen und ein neues an dessen Stelle zu setzen. Dieser Bruch dürfe nur vollzogen werden, wenn klipp und klar erwiesen werde, daß er notwendig sei. Diese Erklärung läßt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig. Wie der Finanzminister Ritchie denken tausende von Engländer. Die Zahl der Gegner Chamberlains wächst mit jedem Tage. Da wird es doch immer zweifelhafter, ob der Kolonialminister in absehbarer Zeit mit seinen Plänen durchdringen wird, deren Verwirklichung England in einen Zollkrieg mit der ganzen außerenglischen Welt stürzen würde.

Ostasien.

Aus Ostasien kommen noch immer unfreundliche Meldungen über die Wahrscheinlichkeit kriegerischer Verwickelungen. Neuerdings heißt, daß ein russisch-japanischer Krieg unabwendbar geworden sei. Wir glauben nicht, daß sich Rußland Japans halber in die Unkosten eines Krieges zu stürzen haben wird. Ohne Bundesgenossen wird und kann Japan keinen Krieg mit Rußland anfangen. Von seinen Freunden hat aber niemand zu dem Wagnis, einen Waffentanz mit Rußland einzugehen, Neigung.

Zweites Blatt.
Nr. 197. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Dienstag,
den 21. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

X. Deutsches Turnfest.

(Unber. Nachdr. verb.)

S. u. H. **Nürnberg**, 18. Juli.

Mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen ist heute Deutschlands Turnerschaft, eine Armee von 30 000 Jünglingen, Männer und Frauen bei lachendem Sonnenschein in die alte Noris zur Teilnahme an dem zehnten Deutschen Turnfest eingezogen. Vom frühesten Morgen ab liefen auf dem hiesigen Hauptbahnhofe in ununterbrochener Folge 36 Sonderzüge aus Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Leipzig, Wien, Breslau, Dresden, Hannover, Stuttgart, Chemnitz, Hagen i. W., Düsseldorf, Erfurt, Mainz, München, Zwickau, Augsburg und Komotau in Böhmen ein und außerdem wurden fast alle fahrplanmäßigen Züge doppelt gefahren, um des Massenandranges Herr zu werden. Da am letzten Turnfest in Hamburg im Jahre 1898 nur ca. 14 000 Turner teilgenommen haben, so ist das gegenwärtige mit seiner mehr als doppelten Teilnehmerzahl das größte aller bisherigen Feste, welches die deutsche Turnerschaft bisher veranstaltet hat.

Der Empfang der auswärtigen Turner.

Zum Empfange war, wie bereits erwähnt, die in aller Eile fertiggestellte prunkvolle Westhalle des im Bau begriffenen neuen Hauptbahnhofes hergerichtet worden. Man hatte den Bau mit Blumen und Grün lübsch herausstaffiert und an der einen Seite ein Rednerpult errichtet, auf dem der neugewählte Reichstagsabgeordnete für Nürnberg's Nachbarstadt Fürth, Magistratsrat Barbeck-Nürnberg, jeden angekommenen Turngau in gebundener Rede willkommen hieß.

Die Turner aus Hagen begrüßte der Redner: „Glückselig, dessen Arm umspannt, — Ein Mädchen aus Westfalenland! — So klingt es längst im Liede, — Wer der Westfalen Händedruck spürt, — Dem wird das Herze auch gerührt! — Denn das geht zu Gemüte, — D'rum seid gegrüßt in Nürnbergs Bild, — Herein mit Jubel und Klingen — Aus roter Erde fernem Gefild, — Laßt herzliches Willkommen Euch bringen."

Mit ganz besonderem Jubel wurden natürlich die Hamburger begrüßt, die das Bundesbanner der Deutschen Turnerschaft und dessen Festschleifen mit sich führten. Sie kamen mit etwa einstündiger Verspätung und in Begleitung der Vereine aus Kiel, Stade, Lübeck usw. um 2 Uhr nachmittags an. Das Bundesbanner trug C. Brandes vom Hamburger Turngau, die Festschleifen Otto Westphal von der Hamburger Turnerschaft. Als Begleiter fungierten Flügge und Thomsen vom Hamburger Turngau und Kohlberg und Schreiber von der Hamburger Turnerschaft. Als sich die nordischen Vereine, von einem Tusch der Musikkapellen begrüßt, in der Kuppelhalle aufgestellt hatten, begrüßte sie Magistratsrat Barbeck mit poetischem Gruße.

Dann traten drei reizende kleine Mädchen in weißen Kleidern vor und überreichten der Fahnendeputation einen prachtvollen Nelkenstrauß mit einer poetischen Widmung.

Darauf setzte sich der imposante Zug der Hansaten mit einem kräftigen „Gut Heil" in Bewegung, um das Bundesbanner unter Vorantritt einer schneidigen Schützenkapelle nach dem Rathause der Stadt Nürnberg zu verbringen, wo es im Prunksaale vorläufige Unterkunft fand. Das Banner ist aus einem Wettbewerb hervorgegangen, an welchem sich 48 Künstler beteiligten. Es ist in dem Atelier der Firma Staudt und Jung in Frankfurt a. M. angefertigt und gelegentlich des dort im Jahre 1880 abgehaltenen Turnfestes der Deutschen Turnerschaft überreicht worden. Zu dem Banner sind bei verschiedenen Gelegenheiten eine ganze Reihe Festbänder gestiftet worden, welche, da sie die Fahne allzusehr belasteten, an einem besonderen Träger befestigt worden sind. Unter den Bändern ist zunächst das 1885 von den Frauen und Jungfrauen Dresdens zur 25jährigen Jubelfeier der Turnerschaft gestiftete zu erwähnen, dann das reich mit emaillierten Edelmetallplatten besetzte Band der Münchnerinnen vom Jahre 1889, ferner das prachtvolle Band der Breslauerinnen vom Jahre 1894 und das von italienischen Turnern 1898 in Hamburg gewidmete doppelte Band in den Farben Italiens und des Deutschen Reiches, welches die Wappen beider Reiche in prachtvoller Ausführung aufweist. Seitens der Frauen und Jungfrauen Hamburgs ist dem Banner eine besondere Zierde in Gestalt eines aus Silber getriebenen, reich vergoldeten Eichenkranzes verliehen worden, der oben unter der die Fahnenstange krönenden Eule angebracht ist. Dieses letztere Ehrengeschenk für das Banner erforderte einen Aufwand von 1190 Mk. Der Prunksaal, in dem es Aufstellung gefunden hat, ist eine Sehenswürdigkeit Nürnbergs.

Neben den Hamburgern wurden vor allem die Sachsen, die das Hauptkontingent der Besucher stellen, stürmisch begrüßt, ebenso die Berliner Vereine, die mit humoristischen Emblemen und „Inschriften" aufwarteten. Ein besonders lebhaft applaudiertes Bild zeigte den Berliner Bären, der sich widerwillig von einem feschen Turner über die bayerische Grenze ziehen läßt. Die Plauener Vereine führten eine rote Fahne mit kunstvollen Stickereien, Erzeugnisse der Plauener Kunststickereien und Gardinenwebereien im Zuge mit. Viel Aufsehen erregten die schlanken, frischen Turner aus der deutschen Ostmark in ihren trikotähnlichen kleidsamen grauen Turnanzügen. Die Amerikaner trugen das star spangled Banner in verkleinerter Form an der Brust, die Holländer und Engländer erschienen in Zivil und machten sich nur durch die Aufschrift „Holland" und „London" auf den schwarzen Bändern ihrer Strohhüte bemerkbar.

Die Massen- und Standquartiere.

Auf dem Bahnhofe wurden die einzelnen Kreise von Vertretern der Nürnberger Turnerschaft in Empfang genommen und in die Massenquartiere geleitet, deren Einrichtung uneingeschränktes Lob fand. Man hat in allen Schulhäusern, Turnhallen und städtischen Verwaltungsgebäuden Militärfeldbetten aufgeschlagen und jeder Turner erhielt für den Gesamtpreis von 2,50 Mk. für die fünf Festtage ein eigenes bequemes Lager in luftigem mit ausreichenden Waschseinrichtungen versehenen Raume. Die ausländischen Turner, meist sehr gutsituierte Leute, welche die Kosten der weiten Reise nicht zu scheuen brauchten, haben in den Hotels Wohnung genommen und die Amerikaner haben sogar das vornehmste Haus, den „Goldenen Anker", mit Beschlag belegt.

Die Stadtquartiere der einzelnen Kreise sind in die altberühmten Nürnberger Trinkstätten verlegt. So sind die Turner der Weingegenden in dem mehr als 500 Jahre alten „Goldenen Posthorn" und in der „Sebalduskla use" einquartiert, beides Lokale, die jeder Nürnbergfahrer kennt. Ersteres zählt die Meistersinger und unter ihnen in erster Linie Hans Sachs, ferner Albrecht Dürer und Gustav Adolph zu seinen Gästen. Auch das gegenüberliegende weltbekannte „Bratwurstglöckle" ist zum Standquartier und zwar der Norddeutschen bestimmt. Die Sachsen sind auf dem Marientorzwinger, die Berliner in der „Rosenau" untergebracht.

Um 5 Uhr nachmittags wurde das Bundesbanner durch die reichgeschmückten Straßen der Stadt nach dem Festplatz überführt, wo inzwischen in den beiden Fahnenhallen schon ca. 1700 Vereinsfahnen von zum Teil sehr hohem Kunstwert Aufstellung gefunden hatten. Um 8 Uhr abends fand dann in der Festhalle

die Begrüßungsfeier

unter Teilnahme von über 10 000 Personen statt.

Nachdem die Hamburger das Bundesbanner und dessen Festschleifen auf die Tribüne verbracht hatten, begrüßte Magistratsrat Forster-Nürnberg die Festversammlung namens des geschäftsführenden Ausschusses. Er gab dabei dem Wunsche Ausdruck, daß das nunmehr begonnene zehnte Deutsche Turnfest einen weiteren Markstein in der Geschichte des Deutschen Turnwesens bilden möge. Mit einem begeistert aufgenommenen „Gut Heil" auf die Teilnehmer und Ehrengäste schloß der Redner. Hierauf nahm der Regierungspräsident für Mittelfranken, Freiherr von Welser-Ansbach, das Wort, um die Grüße des Protektors des Turnfestes, Prinzregent Luitpold, der Kgl. Bayer. Staatsregierung und des aus dem kommandierenden General von Xylander, dem Redner und dem Ersten Bürgermeister von Schuh gebildeten Ehrenpräsidiums zu überbringen. Er verwies in seinen Ausführungen auf die hohe Wertschätzung, deren sich das Deutsche Turnwesen weit über die Grenzen des Deutschen Reiches hinaus bei allen gebildeten Völkerschaften der Erde erfreue. Der hohe Protektor und die Staatsregierung hofften und wünschten, daß das zehnte Deutsche Turnfest zu einer weiteren Entfaltung des Turnwesens beitragen möge und dadurch zur Hebung der Kraft des deutschen Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Nunmehr folgte die Uebergabe des Bundesbanners an die Stadt Nürnberg durch den Vorsitzenden der Hamburger Turnerschaft von 1816, Dr. Nierrheim-Hamburg. Erster Bürgermeister königl. Hofrat Ritter Dr. v. Schuh übernahm das Banner mit dem Gelöbnis, es die nächsten fünf Jahre hindurch treu bewahren zu wollen. An die Zeremonie schloß sich ein Chorgesang der Sängerriegen der Nürnberger Turnvereine unter der Leitung ihres Dirigenten Krieg an.

Sodann bestieg, mit stürmischem „Gut Heil" begrüßt, der Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Dr. med. Götz-Leipzig, das Rednerpodium, um dem geschäftsführenden Ausschuß und der ganzen Nürnberger Turnerschaft den tiefsten Dank für die so herzliche und großartige Aufnahme des zehnten Deutschen Turnfestes auszusprechen. Die Turnerschaft stehe im Dienste des ganzen Deutschen Vaterlandes. Auch die Frauenwelt bringe neuerdings in verstärktem Maße dem Turnwesen ihre regstes Interesse entgegen und sorge damit, daß in den Herzen der Männer die Liebe zum Vaterland nicht aussterbe. Er habe den lebhaften Wunsch, daß dieses Fest auch die deutsche Jugend auffrischen und ermuntern möge, das Turnen weiterhin zum Besten des Körpers und Geistes und zur Verbreitung und Vertiefung des nationalen Gedankens zu pflegen. Eine Deputation Nürnberger Jungfrauen schmückte hierauf das Bundesbanner mit der von den Nürnberger Frauen und Jungfrauen gestifteten Festschleife und Blumen. Die deutschen Turner in Porto Alegre in Südamerika, welche neuerdings dort einen Verein begründet haben, hegten, wie der Ausschuß sodann mitteilte, den Wunsch, ihre Fahne auf diesem Feste weihen zu lassen. Unter stürmischem Beifall wurde die Weihe seitens des Ausschusses vollzogen und die Fahne dem Vorsitzenden, Friedrich-Porto Alegre, übergeben. Der Oldenburger Gau, aus dessen Gebiet die Vereinsmitglieder nach Porto Alegre ausgewandert sind, stiftete sofort ein kostbares Weiheband.

Weiterhin begrüßte der Vorsitzende der Societa gimnastica Roma die Festversammlung in italienischer Sprache. Er versicherte die deutsche Turnerschaft der unveränderten Freundschaft der Italiener und schloß mit dem Rufe: „Vivat Imperator, vivat Germania, vivat Nurembergia!" Die Versammlung stimmte begeistert „Deutschland über alles" an, worauf die Fidelitas begann. Auch an den übrigen Stellen des Festplatzes entwickelte sich alsbald ein lebhaftes Treiben, das bis in die späten Nachtstunden hinein andauerte.

Dritte und letzte Hauptversammlung des Gesamtausschusses der deutschen Turnerschaft.

Bei Beginn des heutigen dritten Sitzungstages wurden über das immer mehr sich ausbreitende Frauenturnen auf Vorschlag des Vorsitzenden Dr. Götz folgende Leitsätze angenommen:

1) Das Frauenturnen ist vom hygienischen Standpunkte aus als gesunde und nötige Leibesübung und Gelegenheit zu frischer Betätigung und Förderung der Körperkraft und Gewandtheit zu beurteilen.

2) Für seinen richtigen Betrieb und seine gesunde Fortentwickelung ist der Anschluß des Frauenturnens an die Vereine der deutschen Turnerschaft der einfachste und gangbarste Weg.

3) Das Eintreten in die Reihe der Mitglieder der Turnvereine mit gleichen Rechten und Pflichten entspricht unseren sozialen Verhältnissen nicht und würde auf Förderung und Verbreitung des Frauenturnens nur hindernd einwirken.

4) Bei Einrichtung und Leitung der Frauenabteilungen durch die Turnvereine ist die Zuziehung sachverständiger weiblicher und männlicher Lehrkräfte zu empfehlen.

5) In der Einsetzung eines in der Deutschen Turnzeitung für Frauen geforderten Ausschusses für das gesamte Frauenturnen in der deutschen Turnerschaft kann der Ausschuß der deutschen Turnerschaft zurzeit eine Förderung der Sache nicht zuerkennen.

6) In der Bestandeserhebung innerhalb der deutschen Turnerschaft muß das Frauenturnen zu voller Geltung kommen.

7) Bei dem öffentlichen Auftreten der Frauenabteilungen sind sowohl in der äußeren Haltung wie bei der Auswahl der Uebungen die dem weiblichen Geschlecht gezogenen Grenzen streng inne zu halten.

Eine längere Besprechung riefen Vorschläge auf Aenderung des Grundgesetzes der deutschen Turnerschaft hervor, die dem nächsten Turntage unterbreitet werden sollen und die endgiltige Entscheidung über die Aufnahme von Vereinen, die von den Kreisen zurückgewiesen worden sind, in die Hände des Ausschusses der deutschen Turnerschaft legen sollen.

Die Anträge des Verbandes deutschfreiheitlicher Turnvereine Deutsch-Oesterreichs auf Entsendung von Abgeordneten zum nächsten deutschen Turntage und auf Anerkennung des Verbandes als Kreis werden abgelehnt; dem Verbande wird jedoch für die nächste Ausschußsitzung bei Erörterung der ihn betreffenden Angelegenheiten eine Vertretung mit beratender Stimme bewilligt.

Nachdem noch die Abhaltung des in Berlin stattfindenden deutschen Turntages in den Ostertagen des nächsten Jahres festgesetzt und eine Reihe minder wichtiger Angelegenheiten erledigt worden, schloß der Vorsitzende Dr. Götz die Sitzung des Ausschusses, der seinem Vorsitzenden für die Leitung der Geschäfte in herzlicher Form dankte.

Neues aus aller Welt.

Blankenburg, 19. Juli. In einem schlafähnlichen Zustand befindet sich ein hiesiger Schutzmann. Derselbe kam am Freitag früh vom Nachtsdienst nach Hause und ist seitdem nicht mehr aufgewacht. Alle Versuche, ihn aus seinem Schlafzustande zu befreien, sind mißlungen.

Größere Panzerkreuzer.

Zum weiteren Ausbau unserer Panzerkreuzerflotte schreibt man dem Berliner Neuesten Nachrichten:

Dem ersten Panzerkreuzer unserer Flotte „Prinz Heinrich", der in den Flottenausbauplan vom Jahre 1898 fiel, gab man nur eine Wasserverdrängung von 8930 Tonnen. Bei den weiteren Panzerkreuzern „Prinz Adalbert" und Friedrich Karl" machte sich bereits eine Deplacementssteigerung von 150 Tonnen bemerkbar, so daß diese Schiffe eine Wasserverdrängung von etwa 9050 Tonnen aufweisen werden. Der letzte Panzerkreuzerausbau, der am 27. Juni unter dem Namen „Roon" von Stapel lief, hatte dagegen eine abermals um 500 Tonnen vergrößerte Wasserverdrängung, sodaß das Schiff bereits ein Deplacement von 9500 Tonnen hat. Die ständig vorgenommenen Deplacementserweiterungen werden im wesentlichen zur Erhöhung der Maschinenkräfte, zur Verstärkung des Wasserlinienschutzes am Bug und für den Einbau einer verstärkten Armierung — wenn auch unter Herabminderung des Kalibers der Hauptarmierung — benutzt. Bei den weiteren Neubauten dieser Schiffsgattung unserer Flotte, so hören wir, wird angesichts der stets wachsenden Größe der Auslandskreuzer eine weitere Deplacementssteigerung unvermeidlich sein, um den Neubauten noch erhöhte Geschwindigkeit geben zu können. Seit dem Jahre 1897 konnte diese von 19 Seemeilen in der Stunde beim „Fürst Bismarck" auf 20 beim „Prinz Heinrich auf 21 bei den ferneren Neubauten bereits gesteigert werden. Aber auch diese soll bei den ferneren Neubauten noch durch eine Erhöhung der Maschinenkraft vermehrt werden, obgleich der „Roon" schon Maschinen erhält, die gegen 19 000 Pferdekräfte entwickeln werden. Die Tiefenverhältnisse in der Ost- und Nordsee sowie die Fahrwasserverhältnisse des Kaiser-Wilhelm-Kanals dürften indessen diesen Deplacementssteigerungen nun bald ein Ziel setzen. Zunächst handelt es sich um den ferneren Neubau „Ersatz Deutschland", den Blohm und Voß in Hamburg übernommen haben.

Ueber eine der militärischen Bravourleistungen im schlesischen Hochwassergebiet wird aus Frohnau berichtet: Leutnant Zimmer war mit 50 Mann vom 156. Inf.-Reg. zu Brieg nach Frohnau entsendet worden, um den auf das äußerste gefährdeten Neissedeich zu halten. Frohnau begann von dem von der Oder her rückstauenden Neissewasser vollzulaufen; etwa 3 Kilometer oberhalb der Ueberlaufstelle ergoß sich das Wasser schon mehrere Meter breit über den Damm, dabei stieg die Flut sehr schnell. Trotzdem beschloß Leunant Zimmer, den Deich zu halten. Er und seine Leute arbeiteten unermüdlich, zumteil bis an die Arme im Wasser stehend, mit Aufbietung aller Kräfte, so daß es schließlich gelang, das Wasser zurückzudrängen und den Deich zu retten. Erst nachdem alle Gefahr vorüber war, nach 14stündiger ununterbrochener Tätigkeit verließen die Braven ihren Posten.

Das Geständnis des Mörders Dougal.

London, 19. Juli. Daß der Gefängnisgeistliche bei der Hinrichtung des Mörders Dougal im letzten Moment diesem noch ein Schuldgeständnis sozusagen abzwang, hat in England Bedenken erregt. Nach Ansicht der englischen Presse hört die erlaubte Einwirkung des Geistlichen auf den Verurteilten in dem Moment auf, wo der Henker seines Amtes waltet, und der Geistliche hat von dem Augenblick nur noch die vorgeschriebenen Gebete zu sprechen. Einige Blätter überlegten auch die Erregung, in die die Geschworenen versetzt worden wären, die den Mörder schuldig sprachen, falls dieser im letzten Augenblick vor seinem Tode sich noch einmal als unschuldig bezeichnet hätte. Die Angelegenheit wurde im Parlament zur näheren Sprache gebracht. Es wurde festgestellt, ob es zur Pflicht des Geistlichen gehöre, den bereits unter dem Galgen stehenden Verurteilten zu einem Geständnis zu veranlassen. Der Homesecretary antwortete darauf, daß sich die Pflichten des Geistlichen einem Verurteilten gegenüber kaum abgrenzen ließen. In diesem Falle habe sich der Pfarrer zu seinem Verhalten dadurch veranlaßt gefühlt, daß ihm mitgeteilt worden sei, Dougal habe die Absicht ausgesprochen, vor seiner Hinrichtung die Wahrheit zu sagen. Der Geistliche erklärte: „Als der letzte Moment herannahte, wurde meine geistige Erregung immer unerträglicher. Ich betete während der letzten Viertelstunde inbrünstig mit dem Verurteilten, der vollständig zusammengebrochen schien und seufzte, aber keine Beichte ablegte. Ich wußte nicht, was ich noch tun sollte, und handelte durchaus unter dem starken Einfluß des letzten Augenblicks, als ich auf dem Schaffot meine Frage stellte." Der Homesecretary Mr. Akers-Douglas fügte hinzu: „Ich erkenne die schwierige Lage des Geistlichen vollständig an, bin aber der Ansicht, daß der Vorfall trotzdem bedauerlich ist, und werde bemüht sein, ein ähnliches Vorkommnis für die Zukunft zu verhindern."

Der Mann mit dem Straußenmagen.

Paris, 19. Juli. Einen wahren Straußenmagen scheint ein Mann zu besitzen, dessen außerordentliche Geschichte in der Sitzung der Akademie de medicine Dr. Monniot erzählte. Am 19. Mai trat im St. Josephshospital ein junger Bauer ein, der über so heftige Magenschmerzen klagte, daß am 25. Juni eine Operation vorgenommen werden mußte. Der chirurgische Eingriff, den Dr. Monniot selber ausführte, förderte nun aus dem Magen des Landmannes folgendes zu Tage: acht Kaffeelöffel, von denen 3 14—15 Zentimeter lang waren, eine Gabel mit drei Zinken, den Griff dieser Gabel, einen anderen Gabelgriff, einen spitzen Nagel von 14 Zentimeter Länge, einen anderen 7 Zentimeter langen Nagel, eine Nadel, 6 Zentimeter lang, einen Messergriff und eine Messerklinge, einen Schlüssel andere kleine eiserne Gegenstände, im Ganzen 25 Stück im Gewicht von 230 Gramm. Dr. Monniot legte seinen Kollegen die ganze Kollektion vor und berichtete, daß der Mann sich jetzt einer vorzüglichen Gesundheit erfreue. Als Motiv seines unvernünftigen Tuns habe derselbe die Absicht angegeben, sich zu töten, weil er von einer Stiefmutter zu schlecht behandelt worden sei. Dr. M. erklärte schließlich, daß die medizinische Literatur seines Wissens bisher einen ähnlichen Fall nicht aufweise.

Die tragische Schlußszene eines Romans

spielte sich dieser Tage inmitten der Hauptstraße Newyorks ab. Elisabeth O'Leary, die Tochter eines Millionärs und noch vor wenigen Jahren die gefeierte Schönheit, hauchte — wie der Staatsbürger Zeitung" geschrieben wird — auf dem Pflaster angesichts der Millionärspaläste ihr junges Leben aus. Sie hatte eines Tages kaum 20 Jahre alt, gegen den Willen ihres Vaters einen Mann geheiratet, der sie auf Händen trug, aber von dem erzürnten Millionär und dem Schicksal von diesem Augenblick an auf das unerbittlichste verfolgt wurde. Sein junges Weib wurde enterbt, er selbst um seine Stellung gebracht und alle Versuche, eine andere zu erhalten, immer wieder hintertrieben. Verzweiflung und Kummer warfen ihn auf ein schweres Krankenlager, nachdem er trotz seines leidenden Zustandes die niedrigsten und härtesten Arbeiten zwei Jahre hindurch auf sich genommen hatte. Zuletzt lebten sie in einem verlassenen, halbverfallenen Stalle, beide zu schwach, um zu arbeiten, beide zu stolz, um zu betteln. Elisabeth, ohnmächtig vor Hunger und unter der furchtbaren Hitze leidend, bat ihren Gatten, sie an die frische Luft zu tragen. Dieser geleitete sie hinaus an die Ecke des Broadway, wo beide zusammenbrachen. So fand man die Tochter des Millionärs, tot, verhungert, in den Armen ihres ohnmächtigen Gatten.

Witten und Umgegend.

Witten, 21. Juli.

* — Die gütige Mutter Erde ist nie so verschwenderisch mit ihren Gaben als jetzt zur Erntezeit. Die Tiere auf Erden und die Vögel unter dem Himmel finden ihre Speise im Ueberfluß, und wenn die Menschen es dem Beispiel Gustav Nagels und dessen Nachfolgern gleichtun wollten, sie könnten jetzt alle ein paar Wochen ohne Arbeit leben. Die Bäume überschütten uns mit ihrem Obst, die Wälder erschließen uns unerschöpfliche Reichtümer an schmackhaften Beeren. Wahrlich, die Tafel ist gedeckt, großartiger wie zu einem Königsmahle, und wir brauchen nur zuzugreifen. Es wäre recht interessant zu erfahren, wie viele tausend Liter winziger Waldbeeren in deutschen Landen noch ungenützt verdorren. Wir glauben, daß es eine überraschend große Menge ist, obwohl sich die Beerensuche mehr und mehr zu einem intensiv betriebenen Industriezweige entwickelt hat. Mit dem Roggen sind auch die sauren Kirschen zur Reife gelangt, deren Aroma und Brauchbarkeit die sog. süßen Kirschen ohne weiteres in den Schatten stellt. An sauren Kirschen kann man sich auch dann nicht den Magen verderben, wenn man sich an ihnen einmal über das Normalmaß gütlich getan, das harte Fleisch der Frühkirchen bereitet dagegen unter Umständen sehr leicht recht hartnäckige Verdauungsbeschwerden. Aber es sind die kleinen Freuden und Leiden der Obstsaison gegen die Erntezeit! Viel Unheil haben Hochwasser und Wolkenbrüche bereits angerichtet, an zahlreichen Orten drohen Dauerregen der Einbringung der Ernte Gefahr. Möch-

te sich doch da alles nur dazu zum Guten wenden und den unermüdlichen Landleuten der Preis ihres Fleißes beschieden sein. Die kleinen politischen Sorgen der Gegenwart verschwinden beinahe hinter diesem Gedanken. In der Politik ist es andauernd still. Es fehlt zwar nicht an Ereignissen wichtiger Natur, aber unsere schnelllebige Zeit eilt da drüber hinweg mit Windesflügeln. Was gestern noch bereits die ganze Welt bewegte, ist morgen bereits vergessen. Abgesehen von der allbeherrschenden Zollfrage, in deren Entwicklung auch heute ein bemerkenswerter Fortschritt nicht zu verzeichnen ist, kann man erfreulicherweise überwiegend von friedlichen Erscheinungen berichten. Das gilt sowohl in Bezug auf die Annäherung Frankreichs Englands und Italiens wie in Bezug auf die Lösung der Streitfragen in Ostasien und auf dem Balkan, wie endlich in Bezug auf den Ausgleich der zwischen Rußland und Nordamerika eingetretenen diplomatischen Spannung. Tiefes Mitgefühl ist dem so mutig mit dem Tod ringenden Pontifex marinus zu Teil geworden. Seine Leidenszeit war grausam. Ob der greise Dulder ausgelitten haben wird, wenn diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen, ob er noch länger leiden und kämpfen muß, vermögen auch seine Aerzte nicht zu sagen, die um ihren Patienten stets aufopfernd bemüht gewesen sind.

* — In der zweiten Tagung des gegenwärtig in Dresden stattfindenden 5. Bundestages deutscher Tanzlehrer wurde Herr Wiegand-Freiburg in Br. als Vorsitzender und die Herren Sulanke-Witten und Helfer-Krefeld als Beisitzer in das Schiedsgericht gewählt.

R — Von einem großen Hunde gebissen wurde gestern Nachmittag ein Steinbrucharbeiter als er den Weg nach der Steinhauserhütte passierte. Der Mann erlitt eine erhebliche Bißwunde am rechten Unterschenkel.

n — Dem Stuckateurmeister D. aus der Kirchhofstraße wurde eine silberne Uhr entwendet. Als Diebin wurde eine Putzfrau ermittelt, welche in seinem Hause volles Vertrauen besaß.

A — Eingebrochen wurde in der vorigen Nacht in die Selterswasserbude gegenüber dem Bahnhof zu Bommern. Gewaltsam wurde die Tür geöffnet und aus der Bude eine große Anzahl Zigarren, sowie mehrere Selterswasserflaschen entwendet. Der Täter ist noch unbekannt.

A — In das Untersuchungsgefängnis nach Bochum transportiert wurden gestern der Schlosser Max B. und der Maschinist Walter D. von hier, welche vor einigen Tagen wegen Meineides bezw. Verleitung zu demselben hier verhaftet wurden.

S — Der zur Aushilfe an der Ruhrbrückengeldhebestelle tätige Stadtarbeiter B. eilte am Sonntag Abend einem Gespann nach, um das Brückengeld in Empfang zu nehmen. Als der alte Mann dem Wagen bereits bis über die Brücke nach Bommern zu nachgeeilt war, kam er zu Falle und zog sich am linken Auge sowie auf dem Kopfe erhebliche Verletzungen zu. Diese Gelegenheit benutzte der Gespannführer, um schleunigst zu entkommen.

F — Eine große Menschenansammlung entstand gestern gegen Abend vor dem Vereinshause in der Brüderstraße. Dortselbst war ein Ziegelarbeiter zusammengebrochen. Die Polizei schaffte ihn nach der Bredde.

b — Ein heiterer Vorfall ereignete sich an einem der letzten Tage in vergangener Woche im Ardey. In einem Lokale daselbst hatte ein Turnverein des Abends Uebungsstunde und eine Anzahl junger Mädchen sah vom Hof des betreffenden Lokales aus dem Turnen zu. Der Wirt, dem das Verweilen der Dämchen nicht angenehm zu sein schien, spielte denselben einen Streich. Er verschloß sämtliche Ausgänge, welche vom Hofe nach der Straße führten. Als nun die Uebungsstunde zu Ende war, und die Damen den Hof verlassen wollten, war alles verschlossen, es fand sich auch niemand, der die Tür öffnen konnte. Es trat eine allgemeine Aufregung ein. Schließlich schaffte ein junger Mann eine Leiter herbei, kletterte auf die Umfassungsmauer, zog ein Mädchen nach dem anderen auf die Mauer und ließ es von der anderen Seite zur Leiter hinunter, wo es in Empfang genommen wurde. Nach ca. ½ Stunde war der Hof auf diese Art geleert worden.

S — In einem Garten an der Gartenstraße hatte sich gestern Abend ein obdachloser Fuhrknecht zur Nachtruhe niedergelassen. Die Polizei nahm sich seiner an und besorgte ihm ein sicheres Unterkommen.

F — Eine Erdsenkung von ½ Meter Tiefe entstand gestern plötzlich auf dem Bürgersteige vor dem Hause Breitestraße Nr. 89.

* — Wichtig für Bergleute. Am 1. August tritt schon die in Aussicht gestellte Bergpolizeiverordnung in Kraft, nach welcher jeder auf einer Zeche angenommene Bergmann durch eine nicht über zwei Wochen alte ärztliche Bescheinigung nachweisen muß, daß er mit der Wurmkrankheit nicht behaftet ist. Diejenigen Bergleute, welche am 15. d. Mts. gekündigt haben, um am 1. August die Arbeitsstelle zu wechseln, werden gut tun, sich diese Bescheinigung innerhalb der Kündigungsfrist zu beschaffen, damit sie nicht am 1. August eine oder mehrere Schichten verlieren, wenn sie die erforderliche Bescheinigung nachholen.

Langendreer, 20. Juli. In der gestrigen Generalversammlung der Langendreerer Baugenossenschaft erstattete zu Punkt 1 der Tagesordnung der Herr Vorsitzende den Geschäftsbericht pro 2. Quartal 1903. Darauf wurde zur Ersatzwahl des Vorsitzenden geschritten, welche infolge freiwilligen Ausscheidens des Bauverwalters Pfotenbauer erforderlich geworden war. Einstimmig wurde für den Rest der Wahlperiode zum Bauverwalter Herr Lokomotivführer D. Hebell und an dessen Stelle in den Aufsichtsrat Herr W. Fuker gewählt.

(:) **Herbede**, 20. Juli. Am Samstag Abend hatte sich hier ein Handwerksbursche die Straßenrinne als Nachtlager auserwählt und dadurch einen großen Menschenauflauf verursacht. Da der müde Wanderer total betrunken war und sich — jedenfalls bei seinem häufigen Hinfallen — eine arge Kopfverletzung und eine Schulterverrenkung zugezogen hatte, wurde er, nachdem ihm ärztliche Hülfe zuteil geworden war, vorläufig im Armenhause untergebracht.

(!) **Durchholz**, 20. Juli. Die Wirtschaft des Herrn Lütgehetmann hierselbst ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Watermann in Bommern übergegangen. Die Uebernahme durch letzteren soll am 1. September d. J. erfolgen.

Hohensyburg, 19. Juli. Trotz des regnerischen Wetters eilten zahlreiche Bismarckfreunde gestern Nachmittag nach unserer sagenumwobenen Bergeshöhe, um hier die alljährliche Gedenkfeier an die Westfalenfahrt nach Friedrichsruh im Mai 1895 festlich zu begehen. Beim Aufstieg brach die Sonne siegreich durch das Gewölk und begünstigte insbesondere die Feier am Denkmal außerordentlich. Von 3 Uhr ab war gemeinschaftliches Kaffeetrinken, in den Sälen des Restaurants Wulff. Um 5 Uhr gings in langem Zuge, die Münstersche Kürassierkapelle und die Abordnungen der Studenten-Vereinigungen der Universität Münster voran, nach dem Denkmalsplatze. Dort eröffnete der Vorsitzende des westfälischen Bismarckbundes, Herr E. Schulz-Hagen, die Feier durch Verlesung eines Festgrußes von Johanna Baltz und feierte dann im weiteren Verlauf seiner Ansprache den Kaiser als Schutz- und Schirmherr des Reiches. Nach dem Kaiserhoch und nachdem die Nationalhymne verklungen, hielt Herr Pastor Bertram-Hagen die Gedächtnisrede auf Bismarck. Redner schilderte in großen Zügen die Zeit, da Deutschland zerrissen und ohnmächtig war, dann die Glanzperiode des Reiches unter Bismarcks Führung, und forderte die Festteilnehmer auf, das Gelübde der Treue zu Kaiser und Reich zu bewahren und dem eisernen Kanzler in urdeutscher Gesinnung nachzueifern, um die mühsam errungene Einheit festzuhalten. Im Festlokale fand die Fortsetzung der Feier statt. Die Militärkapelle trug viel zum Gelingen des Ganzen bei. Gemeinschaftlich gesungene Lieder und Ansprachen wechselten miteinander ab. Herr Gutsbesitzer Hidding-Ergste feierte das Vaterland, während Herr Rendant Westhoff-Dorstfeld ein selbstverfaßtes plattdeutsches Gedicht zum besten gab, das stürmische Heiterkeit erregte. Herr cand. phil. Wilh. Simon von der Burschenschaft „Franconia" in Münster dankte für die freundliche Aufnahme, welche die Studentenschaft hier gefunden, und widmete sein Hoch den Damen. Herr Professor Haake-Hagen dankte der akademischen Jugend für ihr Erscheinen, welches beweise, daß sie ihre Ideale hoch halte, und schloß mit einem Hoch auf die Studentenschaft. So verlief die Feier, laut „H. Ztg." in schönster Weise.

Telegramme.

Der Tod des Papstes.

Rom 20. Juli. Dem Ableben des Papstes ging ein kurzer Todeskampf voran. Um 3 Uhr 40 Min. kündigte Lapponi weinend den bevorstehenden Tod an. Der Groß-Pönitentiar Vanutelli kniete am Bette nieder und begann die Sterbegebete; die Neffen des Papstes, Kardinal-Staatssekretär Rampolla und die Würdenträger knieten ebenfalls weinend am Bette. Der Papst war völlig bewußtlos, das Gesicht äußerst bleich, und die Atmungsbewegungen hatten aufgehört. Der Papst starb ruhig. Um 4 Uhr 4 Minuten verkündete Lapponi den eingetretenen Tod.

Die Leiche bleibt auf dem Bette liegen, das Gesicht mit einem weißen Schleier bedeckt, bis die amtliche Todesfeststellung durch den Kardinalkämmerer Grafen Pecci, Lapponi und Centra erfolgt ist. Zwei Nobelgarden halten die Totenwache.

Berlin, 20. Juli. Von einer kurzen Wiederkehr des Bewußtseins beim Papst im Laufe des Tages berichtet ein Telegramm des „L.-A.". Hiernach empfing der Papst den Kardinal Pieretto vom Dominikanerorden, der ihm den Segen der Madonna vom Rosenkranz brachte. Der Papst war schwach und zitierte mit Pieretto Gebete. Am Mittag empfing der Papst in seinem Zimmer alle in Rom anwesenden Kardinäle und sagte, zu Oreglia gewendet: „Eminenz, ich empfehle Ihnen die katholische Kirche." Dann erbat sich Kardinal Bisleti den päpstlichen Segen. Leo erteilte ihn, indem er ihm sagte, es sei dieses das letzte Vale. Die Worte an Oreglia werden vielfach als eine Empfehlung für das Konklave ausgelegt.

Rom, 2[illegible]. Juli. 6,55 Uhr abends. Kurz bevor der Tod eintrat, begaben sich die Kardinäle und Würdenträger, ungefähr 60 Personen, in das Sterbezimmer. Alle knieten nieder, während Vanutelli fortfuhr, die Sterbegebete zu verrichten. Sofort nach dem Ableben des Papstes übernahm Oreglia die Leitung des Palastes. Rampolla stellte seine Tätigkeit als Staatssekretär ein. Der Oberkämmerer übergab Oreglia den Fischerring.

Abends ¼6 Uhr. Agenzia Stefani veröffentlicht folgende Note: Sobald der Tod des Papstes bekannt war, traf Ministerpräsident und Minister des Innern Zonardelli alle Vorkehrungen zur Sicherung der moralischen und materiellen Freiheit der Kirche und zur Wahrung der vollsten Freiheit der Beratungen des heiligen Kollegiums.

Rom, 20. Juli. 7 Uhr abends. Nach der amtlichen Feststellung des Todes wurde die Leiche in Gegenwart des Vizekämmerers, eines Notars der apostolischen Kammer, des päpstlichen Zeremonienmeisters, und des Dr. Lapponi, wie es herkömmlich ist, mit der weißen Soutane, karmoisinrotem Schultermäntelchen, der päpstlichen Sammetmütze und weißen Schuhen bekleidet, sowie ein Kruzefix über den auf der Brust gefalteten Händen, auf dem Bette niedergelegt und mit einer roten Damastdecke bedeckt. Sodann wurde die Leiche in feierlichem Zuge mit dem Bette nach der Gobelinkammer gebracht und hier feierlich aufgebahrt. Das Zimmer ist ganz rot ausgeschlagen, von vier Wachskerzen an den vier Enden des Bettes erleuchtet. Zwei Nobelgarden, auf den Schwertknauf gestützt, halten die Totenwacht. Schweizergarden und Palastwachen halten den Eingang besetzt. Blumenkränze sind durch das Zeremoniell ausgeschlossen. Zur Besichtigung der Leiche sind nur die Kardinäle, die Mitglieder des diplomatischen Korps und des römischen Patrizials sowie vom Kardinalkämmerer besonders ermächtigte Personen zugelassen. Die Wohnräume des Papstes wurden in Gegenwart des Vizekämmerers und eines Notars verschlossen und versiegelt.

Rom, 21. Juli. 7¼ Uhr abends. Osservatore Romano, der soeben erschien, schreibt: Heute Vormittag erwachte der Papst einen Augenblick und sagte zu den Aerzten, diesmal würden sie nicht Sieger bleiben über den Tod. Darauf verfiel der Papst wieder in einen schlafähnlichen Zustand. Der Papst empfing nach dem Besuche der Aerzte nacheinander die Kardinäle Rampolla, Vives und Pirotti. Das Blatt fügt hinzu: 11¼ Uhr schien es, daß der Todeskampf beginne. Man rief schleunigst Kardinal Vanutelli. Der Papst hatte einen Anfall starker Atemnot und war dem Tode nahe. Vanutelli begab sich ins Sterbegemach. Er verrichtete Gebete und erteilte dem Papste den Segen in articulo mortis. Kurz vor dem Tode drückte er, so schreibt das Blatt weiter, allen Anwesenden die Hand. Der Dekan der apostolischen Pronotare nahm auf Anordnung des Kardinals Oreglia einen Akt über die Feststellung des Todes auf.

Rom, 20. Juli. Die im Vatikan weilenden Diplomaten erhielten ebenfalls Zutritt zu dem Zimmer des Papstes. Der Papst erteilte allen Anwesenden unter großer Anstrengung seinen Segen und reichte ihnen die Hand zum Kusse. Die Kardinäle begaben sich nach dem Verlassen des Zimmers in die Bibliothek.

Die letzten Worte des Papstes waren, wie verlautet, an Monsignore Angeli gerichtet, der ihm Mut zusprach. Der Papst lispelte fast unhörbar: „Ich bin schon in den Händen Gottes."

Abends 10 Uhr. Oreglia empfing nacheinander die Kommandeure und Deputationen des Offizierskorps der päpstlichen Garden. Der Eintritt in den Vatikan ist nur den zum Palaste gehörenden Personen gestattet. Morgen Abend werden Lapponi und Mazzoni mit Unterstützung von vier Aerzten des Vatikans die Einbalsamierung vornehmen. Oreglia teilte den Häuptern der Kardinal-Ordnungen mit, daß er die Leitung der Geschäfte übernehme und fordert sie auf, Vorkehrungen für das Konklave zu treffen.

Ferner ersuchte Oreglia die in Rom anwesenden Kardinäle, zur ersten Kongregation zusammenzutreten, in der die Mitteilung gemacht werde, ob der Verewigte Verfügungen bezüglich des Konklaves hinterlassen und in welchen Bestimmungen über das Konklave getroffen worden seien. Man glaubt, daß die Bestimmungen, die für das letzte Konklave getroffen waren, zur Annahme gelangen werden. Die Kirchen sind von Gläubigen gefüllt. Es befanden sich während des ganzen Abends große Menschenmengen auf dem Petersplatze

---

Mülheim (Ruhr), 20. Juli. Ein hiesiger Kaufmann und vier seiner Kinder sowie ein zu Besuch weilendes Mädchen wurden von dem eigenen Hunde, der in Tollwut verfallen war, gebissen. Die Gebissenen haben sich sofort nach dem Pasteurschen Institut zu Berlin begeben.

Berlin, 20. Juli. Mit 140 000 Mark durchgegangen ist der Bankkassierer Hugo Jacobus, der in dem Bankgeschäft von Gebrüder Schindler eine Vertrauensstellung besaß. Diese hat er benutzt, um nach und nach Depositen zu veräußern. Das Geld hat er dann durch Spekulationen verloren. Ein aus Hamburg hier eingetroffener Brief Schindlers enthielt die Mitteilung, daß Schindler die Zahlungseinstellung seines Hauses, die durch die Verlobung bevorstehe, nicht überleben könne. Beim Eintreffen des Briefes sei er bereits tot.

Unter dem Verdacht, einen Raubmord an dem 76jährigen Arbeiter Schmidt aus Riga begangen zu haben, wurde der Gürtler Wilh. Lawaczek verhaftet. Er war von dem Sohne Sch.'s gebeten worden, sich des alten Schmidt auf einer Reise nach Anklam anzunehmen, da er dieselbe Reise vor hatte. Schmidt wurde nun bei Iven (Kreis Anklam) tot aufgefunden, Lawaczek erklärte, er habe Schmidt einem andern ihm unbekannten Mann in Iven anvertraut und sei dann nach Berlin gereist. Diese Aussage wurde aber als unrichtig festgestellt, und auch sonstige Aeußerungen bestärkten den Verdacht, daß er den Schmidt getötet und beraubt hat.

Innsbruck, 20. Juli. In der Ortschaft Villa Banale in Tirol brach durch Spielen der Kinder Feuer aus. Es wurden 13 große, von 400 Personen bewohnte Häuser eingeäschert. Ein sechsjähriges Kind verbrannte.

Paris, 20. Juli. Bei Lavenen ereignete sich gestern wiederum ein schrecklicher Automobilunfall. Ein Fabrikant landwirtschaftlicher Geräte namens Rassivet machte mit seiner Gattin und seinen beiden Kindern einen Ausflug per Automobil. Der Wagen wurde von einem Mechaniker geleitet. Bei einer starken Steigung wurde die Frau von einer großen Angst ergriffen. Sie stürzte auf ihren Gatten und bat ihn flehentlich, die Schnelligkeit verringern zu lassen. Der Mann versetzte hierbei dem Mechaniker einen Stoß, sodaß dieser die Gewalt über das Steuer verlor und gegen eine Mauer mit voller Wucht rannte. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert. Ein Kind war auf der Stelle tot. Die Frau wurde lebensgefährlich verletzt. Die übrigen Insassen erlitten leichtere Verletzungen.

Hunyadi János

(Saxlehner's Bitterquelle)

Von der ärztlichen Welt als sicheres, angenehmes, unschädliches Abführmittel von gleichmässiger Wirkung empfohlen. Vorzüglich bei habitueller und gelegentlicher Verstopfung, Congestionen, Verdauungsstörungen, Fettleibigkeit, Leberleiden, Anlage zu Gicht u. Rheumatismus etc.

Nur echt, wenn auf der Etiquette mit rotem Mittelfelde die Firma ersichtlich:

„Andreas Saxlehner".

Erhältlich in den Apotheken, Droguenhandlungen und allen Mineralwasserdepôts.

Am 24. und 25. Juli findet die **Ziehung** der großen

26. Detmolder Pferde-Verlosung

statt.

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., noch zu haben bei

C. L. Krüger, Witten

Telephon 2.

Wittener Bade-Gesellschaft.

Temperaturzettel.

Am 20. Juli, abends	Am 21. Juli, morgens
Luft 19 Grad	Luft 18 Grad
Wasser 20,5 „	Wasser 19 „

Ein 2½stöckiges Wohnhaus nebst Stallung, sowie anschl. kleinen Garten zu verkaufen. [9201

Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tagebl.

Eine kleine **Besitzung** unweit der Stadt, mit Hofraum, Garten- und Ackerland ist vom 1. November auf einige Jahre zu vermieten evtl. später zu verkaufen.

Näheres in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 9195

Wohnung.

Parterre-Wohnung, 3 Zimmer mit Mansarde, daselbst kann Brod-Filiale übernommen werden zum 1. August oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. (9204

Wohnung

von 3 Zimmern u. 1 Bodenzimmer per 1. November zu vermieten.

Breitestraße 31.

Eine abgeschl. Wohnung

von 5 Zimmern und Mansarde auf Oktober oder Novbr. zu vermieten.

8588) Körnerstraße 22.

Zwei Ladenlokale

nebst 3 Zimmern, können ganz oder geteilt, evt. auch als Privatwohnung per sofort od. später vermietet werden.

Näheres Hauptstraße 69.

Ein zehn Minuten vom Bahnhof Löttringhausen gelegen., für Metzger geeignetes, schönes

Ladenlokal

nebst Schlachthaus, Wohnung und Garten habe per sofort oder später unter günstigen Bedingungen zu vermieten. 9130

Annen. Wilh. Teilmann.

Sterbefallshalber eine gut gehende

Schreinerwerkstatt

an einen fleißigen, tüchtigen Fachmann zu vermieten. Inventar muß käuflich übernommen werden. Näh. zu erfragen bei

Witwe Eckardt, Bochum, 9042 Malteserstraße 21.

Eine abgeschlossene Etage

von 6 Räumen mit allen Bequemlichkeiten in bess. ruh. Hause umständehalber sofort oder später zu vermieten. Näheres

Breitestraße 57a, parterre.

Wohnung

abgeschlossene Etage, 4 Zimmer, mit oder ohne Mansarde zum 1. Okt. oder früher zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 9205

Schöne Wohnung,

5 Räume, 1. Etage, zum 1. Novbr. zu vermieten. Näheres

9206 Augustastraße 33.

Wegen Sterbefall eine 9210

Wohnung

von 4 Räumen im ganzen od. geteilt an ruh. Leute zu verm. Bachstr. 1.

Eine Wohnung, 9216

von 2 Zimmern auf sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. des Wittener Tagebl.

Wohnung von 2 Zimmern zum 1. November zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. des Wittener Tagebl. (9221

Zwei kl. Wohnungen

sofort (od. geteilt) zu vermieten.

9029) Hauptstraße 53.

Ein großes Zimmer

sofort zu vermieten.

Augustastraße 96.

Schönes, freundl. (8837

Mansardenzimmer

zu vermieten. Breitestraße 87.

Drei Zimmer

2. Et., sowie 1 Zimmer 1. Et. sind umständehalber zum 1 August zu vermieten. Augustastr. 65.

Versetzungshalber ist eine schöne

Wohnung

von 4 und 3 Zimmern im Mittelpunkt der Stadt zum 1. August oder später zu vermieten. Näheres

9173 Wideystraße 15, part.

Freundliches möblirtes 9261

Parterre-Zimmer

am Königsplatz zu vermieten. Wo, sagt die Geschäft. des Witt. Tageblatt.

Zwei gut 9207

möbl. Zimmer

Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Gerichtsstr. 13 part.

Möblirt. Zimmer

mit Pension an ordentliche Herren zu vermieten. Zu erfahren in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl. 9145

Besser. möbl. Zimmer

zu vermieten. Breitestraße 57a.

Möbl. Bodenzimmer

mit zweifchläfig. Bett, in besserem Hause an solide Leute zu vermieten.

Wo, zu erfragen in der Geschst. des Witt. Tagebl. (8736

Junge Leute erhalten gut bürgerl

Kost und Logis.

Näh. Ardeystraße 73, Metzgerei.

Wohnung

abgeschl. 4 Zimmer mit M. sucht j. Ehepaar z. 1. Nov. im Amtsgerichtsviertel. Off. m. Preis unter B. 9163 an die Geschst. des Witt. Tageblatt.

Zu mieten gesucht mittl. Wohnhaus oder abgeschl. Etage v. 4—5 Zimm. v. bess. Beamten pr. 1. Nov. Stadtgrenze bevorzugt. Gefl. Anerbieten erbitte unter E. H. 9191 in der Geschst. des W. T.

Alleinstehende Dame sucht zum 1. Nov. ein

Zimmer.

Off. u. W. St. 9199 an die Geschst.

Junges anständiges 9187

Mädchen

wünscht Stelle in ruhigem Haushalt. Zu erfr. Sedanstr. 4 links Annen.

Ein ordentlicher

Bäcker-Gehülfe

per sofort oder später gesucht. Zu erfr. i. d. Geschst. d. W. Tgbl. 9148

Tüchtige Gehilfen

stellt sofort ein 9154

R. G. Löling,

Dek.- Maler- u. Anstreicher-Geschäft

Ein ordentliches (9198

Mädchen

zum 1. August gesucht. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle.

Herbede.

Habe meine Wohnung von Hotel Bandmann nach Hotel zum Bahnhof verlegt. Telephon Nr. 316 Amt Witten. Rüske, prakt. Tierarzt.

In neuer Auflage erschien:

Grieben,

Die Schweiz.

Große Ausgabe Mk. 4

Kleine „ „ 2

Vorrätig bei

C. L. Krüger.

Tüchtige, propere (9196

Stundenfrau

gesucht. Näheres in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl.

Auf dem Wege nach Annen ein

Packet mit neuem Anzug

sowie Schirm verloren. Wiederbringer erhält Belohnung.

Gustav Köhler, Wullenerstr. 17, Annen.

Samstag Abend 7 Uhr entschlief nach jahrelangem Leiden unsere heißgeliebte Tochter und Schwester

Elisabeth

im Alter von 11 Jahren 11 Monaten. Dieses zeigen tiefbetrübt an

Witten, den 20. Juli 1903.

Karl Schlöter, Frau und Geschwister.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachm. 3½ Uhr vom Marienhospital aus statt. 9167

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern Mittag 12 Uhr unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Wilhelm

im Alter von 12 Jahren 20 Tagen nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Schmerzlich bewegt zeigen dieses an

Aug. Mette nebst Frau und Kindern.

Heven, den 20. Juli 1903.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt. (9213

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung, auch für die zahlreichen Blumenspenden, insbesondere dem Herrn Pfarrer Kellermann für die trostreichen Worte am Grabe unseres innigstgeliebten, unvergeßlichen Kindes

Otto

und für die Bemühungen der Lehrerin Fräul. Schwarz sagen ihren tiefgefühlten, innigsten Dank

Die trauernden Eltern:
Karl Hasenohr und Frau.

Allen Denjenigen, die meinem verstorbenen Manne das letzte Ehrengeleit erwiesen haben, besonders der Firma Bredt u. Co. und deren Arbeitern, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. 9179

Witten, den 20. Juli 1903.

Frau Wwe Aug. Düllmann.

Danksagung.

Allen Denjenigen, die meiner verstorbenen Frau das letzte Ehrengeleit erwiesen haben, auch Denjenigen, die nicht an der Beerdigung teilnehmen konnten und doch ihr Beileid gespendet haben, besonders Herrn Pastor Joachim für die trostreichen Worte im Hause, sowie am Grabe sage ich Allen meinen besten Dank. 9211

Wannen, 19. Juli 1903.

Der trauernde Gatte Wilh. Böger.

Bekanntmachung.

Hierdurch bringen wir zur öffentlichen Kenntnis, daß durch Gemeindebeschluß vom 1. Mai und 18. Juni d. J. und unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung für die Augustastraße auf Grund der Bestimmung des § 1 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 ein Straßen- und Baufluchtlinienplan festgestellt worden ist. Der Fluchtlinien-Plan wird entsprechend der Vorschrift des § 7 des vorbezeichneten Gesetzes vom 22. d. M. an vier Wochen lang auf dem städt. Tiefbauamte (Zimmer Nr. 19 des Rathauses) zu jedermanns Einsicht offen liegen. Einwendungen gegen den Plan können innerhalb der vorangegebenen Frist bei uns angebracht werden.

Witten, den 16. Juli 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Kohlenlieferung.

Die Lieferung der für die städtischen Verwaltungs-Gebäude und Schulen im kommenden Winterhalbjahre erforderlichen Kohlen soll baldmöglichst vergeben werden.

Schriftliche Anerbietungen auf Uebernahme der ganzen Lieferung, unter Angabe der verschiedenen Kohlensorten und der dafür zu zahlenden Preise, werden bis zum 5. kft. Mts. entgegengenommen.

Witten, den 16. Juli 1903.

Der Magistrat: Dr. Haarmann.

Ein sauberes Mädchen

für Küche und Hausarbeit mit guten Zeugnissen aus besseren Häusern zum 1. August oder sofort **gesucht.** Wo, sagt die Geschst. d. Witt. Tgbl. 9189

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes, tüchtiges, evangel.

Dienstmädchen,

welches auch bügeln kann, nicht unter 20 Jahren, per sofort oder später **gesucht.** Zu erfahren in der Geschäftsst. des Witt. Tagebl. 9170

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Annen Wullen belegene, im Grundbuche von Annen Wullen Bd. 13 Art. 20 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirtes August Lohkamp in Annen eingetragene Grundstück Flur 3 1884/139 pp. groß 12 ar 28 qm. Acker, an der Bergstraße belegen, Reinertrag 87/100 vergl. Grundsteuermutterrolle Art. Nr. 570

am 26. September 1903, vormittags 10¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 12 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 18. Juni 1903 in das Grundbuch eingetragen.

Witten, den 6. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Wichtig für Eltern!



Haben Sie Knaben?

Dann bitten wir Sie in Ihrem Interesse einen Versuch zu machen mit obigen

regulär gestrickten Knaben-Anzügen!

Vollkommenste Spezialität der Gegenwart!
Beste Schul-, Sport- und Straßen-Anzüge!
Von keinem Stoffanzug übertroffen!
Nach Wasch und Reparatur wieder wie neu!

Grosse Auswahl in Formen, weil **Alleinverkauf für Witten.**

Gebrüder Hömberg,

Telephon 431.

Kataloge gratis und franko.

Graham-Brot

täglich frisch zu haben bei (9209

Hermann Schröder,

Grob- und Feinbäckerei, Marktstraße Nr. 11.

Land-Verpachtung.

Die Neuverpachtung der Grundstücke der **evang. Kirchengemeinde Langendreer** soll auf weitere sechs Jahre vorgenommen werden.

Verpachtungstermin

für die Grundstücke in **Langendreerholz**

am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 5 Uhr,

Zusammenkunft beim Wirt Herrn Knappmann, für die an der **Kaltenhardt**

am Donnerstag, d. 23. Juli, nachmittags 5 Uhr,

Zusammenkunft beim Wirt Herrn Lindemann, Kaltenhardt.

Langendreer, den 17. Juli 1903.

9087 **Das Presbyterium.**

Gras-Verkauf

am Samstag, den 25. Juli cr., nachmittags 3½ Uhr,

für Wwe. **Syberberg,** ca. **35 Morgen,** auf Bußmannsweide.

Wengern, 18. Juli 1903.

9174 **Flüshöh.**

Hypotheken-Kapitalien

— von 4% an, Zusage schon nach Zeichnung und Vortaxe — stets unter **koulanten** Bedingungen zu beziehen. **Westfäl. Hypotheken- u. Finanzierungs-Bureau.**

Inh.: Generalagent **Fr. Wiekelmann,** Fernr. 1723. **Dortmund,** Westwall 59. Verlr. erstkl. Boden-Kredit-Banken.

Agentur Witten: **Karl Farke.** Witten, Ardeystraße. 5121

---

1 Costumarbeiterin

gesucht. (9212

Wiesenstraße 27, II. Etage.

Zum 1. Aug. ein ordentl. (9218

Mädchen,

das waschen kann, auf halbe Tage gesucht. **Breitestr. 9,** I.

Suche zum baldigen Eintritt zu einem 1 Jahr altem Kinde ein zuverlässiges 9217

Mädchen

oder **Kinderfrau.** Näheres

Ostermann-Eckmann, Annen.

Feinstes

Salat-Oel

in Flaschen und lose,

Ia. Speiseessig

empfiehlt 9034

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie.

Fernruf 223.

Zum 15. Oktober wird ein evang. fleißiges, treues 9175

Küchenmädchen

gesucht, das gut bürgerlich kocht und gute Zeugnisse aufweisen kann. Gute Behandlung, guter Lohn. Zu erfr. in der Geschst. d. Witt. Tagebl.

Ein ordentl., properes, evang.

Mädchen

am liebsten von auswärts, zu anfang August für kleinen ruhigen Haushalt gesucht. 9150

Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ein tüchtiges, properes

Dienstmädchen

zum 15. August gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle. (9099

Jüngeres, ordentliches

Mädchen

für ganze Tage sofort gesucht. **Blumenhalle „Flora",** Ruhrstr. 11.

Ein tüchtiges, braves

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Ruhrstraße 79.

Ein properes 9176

Mädchen

findet sofort gute Stelle. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Witt. Tgbl.

Ein fleißiges, evangel.

Mädchen

zum 15. Aug. **gesucht.** Ruhrstr. 81.

Wegen vorgerückter Saison

verkaufe ich bis auf Weiteres

garnirte Damen- u. Kinderhüte, Sonnenschirme, Damenröcke, sowie alle Sommerwaren

zu so **enorm billigen** Preisen, dass Niemand versäumen sollte, hiervon den weitgehendsten Gebrauch zu machen.

Josef Herzstein,

Bahnhofstrasse 17. 9027

Hôtel Voss, Witten.

Dienstag, den 21. Juli, abends 7½ Uhr:

Großes Militär-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle

des I. Gr. Hess. Garde-Drag.-Rgmts. Nr. 23 aus Darmstadt.

Billets im Vorverkauf **à 50 Pfg.,** an der Kasse **60 Pfg.** Familienkarten nur im Vorverkauf (3 Pers.) 1,20 Mk. Karten im Vorverkauf sind zu haben in den Buchhandlungen **Bormann, Gräfe, Krüger** und **Märk. Druckerei.**

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Drei Kaiser — A. Schildheuer.

Täglich: Frische Seemuscheln.

Wegen vorgerückter Jahreszeit

verkaufe ich sämtliche **Sommersachen,** als:

Damen-Blousen, Damen-Röcke, Herren-Sporthemden, Knaben-Blousen, Handschuhe

usw.

mit 20 Proz. Rabatt.

Aug. Lohde.

(8961





Täglich

Prima frisches

Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch

empfiehlt (637

Josef Weinberg,

Witten,

37 Hauptstr. 37.

Molkerei-Süssr.-Tafelbutter

(mehrfach prämiiert) versendet in Postkolli, netto 9 Pfd., zu M. **10,50** franko Nachnahme.

Molkerei v. Th. Xeller's Nchf.

Biberach a. d. Riß. 5111

Salon-Piano

staunend billig zu verkaufen.

Wiesenstraße 26, 1. Etage.

Daselbst ein **Fahrrad** von 1903 billig. (9140

Gelegenheitskauf.

Wegen Mangels an Raum ein gutes **vollständiges einschläfiges Bett** für 23 Mark zu verkaufen.

Wo, sagt d. G. d. W. T. (9202

Karrenpferd

sofort gegen bar zu verkaufen. Zu erfr. in der G. des W. T. (9220

Stets frisches

Dalmatiner Insektenpulver,

Thurmelin, Ori,

Fliegenhüte, Fliegenrollen, Fliegenpapier,

Mottensteine

Naphtalinkampfor,

Fliegenleim

empfiehlt 9035

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie.

Fernruf 223.

Zum

Umzuge

empfehlen auf

Teilzahlung

unsere bekannt guten

Möbel, Betten, Herde, ganze Aussteuern

mit ganz geringer **An- und Abzahlung.**

Gebr. Simon,

10 Bismarckstr. 10.



Junger brauner

Jagdhund

zugelaufen. Gegen Erstattung der Insertionskosten 2c. abzuholen **Feldstraße 49.** (9047

Donnerstag, den 23. ds. Mts., werde ich beim Wirt H. Hesse, Hauptstraße, einen

Tanzkursus

eröffnen. Anmeldungen werden am genannten Abend freundlichst entgenommen. 9181

F. Rosendahl,

Tanzlehrer.

Zum Einmachen

empfehle 9033

sämtl. Gewürze

in nur Ia. Qualität.

Einmach-Essig,

Salizylsäure,

Pergamentpapier,

Schwefelfaden etc.

Louis Dreyer,

Adler-Drogerie.

Fernruf 223.

Neues **Delikateß-Sauerkraut,** Feinste **Frankfurter Würstchen** empfehlen

Carl & Herm. Hochkeppel,

8, Bahnhofstr. 8 9188

Weinessig

in allen Preislagen.

Fst. Einmachzucker.

Alle Gewürze,

sowie **Pergamentpapier.**

Salicyl, Schwefelfäden

und sonstige Zutaten beim Einmachen empfiehlt in bester Ware

F. Bottermann,

Bahnhofstr. 56.

Empfehle mich zum

Weissnähen

in und außer dem Hause.

Frau Hoppe, Gerberstr. 3.

Wer erteilt einem Volontär **Unterricht im**

Maschinenbauzeichnen?

Gefl. Offerten unter H. K. 9189 an die Geschäftsstelle erbeten.

Kranke,

welche Heilung **durch Homöopathie** und **Naturheilkunde** oder Rat und Belehrung in Krankheitsfällen suchen, wollen sich vertrauensvoll an den Vertreter der

Pastor Felke'schen Heilmethode

Ed. Thiel

in **Hagen Westf.,** Elberfelderstraße 98, wenden.

Sprechstunden in **Witten, Herbederstr. 27,** regelmäßig jeden Samstag von morgens 9 bis nachmittags 4 Uhr.

Zur besonderen Beachtung!

Langjährige Erfahrungen haben mich in den Stand gesetzt, die Kur so äußerst **einfach** und **billig** zu gestalten, daß sie ohne Schwierigkeiten **Jedem** möglich ist. (8600

Kranke

vornehmlich mit hartnäckig. u. veralt Leiden, wend. sich vertrauensv. an d. **Institut für Homöopathie u. Heil-Magnetismus, Witten-Ruhr,** Johannisstraße 4 a, Seiteneing. Sprechstunden nachm. 2—7, Sonnt. 9—11½.

Flechte,

Schuppen-, Kopf-, Bart- und nässende Flechte

wird ohne Berufsstörung beseitigt, ebenso andere Hautübel, Beinleiden und Haarausfall. **Frau Wolff, Bochum, Kreuzstraße 15.** Räbe Bahnhof Süd. (600

Haupt-Woche unseres Sommer-Ausverkaufs

bis **Samstag, den 25. Juli.**

Kleiderstoffe, Kleiderkattune, Leinen, Weiß- und Baumwollwaren,
Gardinen, Läuferstoffe, Bettwaren, Herren- u. Knaben-Anzüge etc.

zu ganz unerreicht billigen Preisen.

Damen-Paletots und Kragen, Reise-Mäntel, Staub-Paletots,
Kostüme, Kostüme-Röcke, Blousen

9161

für die Hälfte des Wertes.

Gebr. Kaufmann, Witten.

---

4 Ausnahmetage!

Nur von Dienstag, den 21. bis Freitag, den 24. d. Mts.

Grosse Posten Herren-Anzüge

Serie I 7,50. Serie II 12,75. Serie III 18,50.
Diese 3 Serien bestehen aus nur guten und modernen Stoffen.

Ca. 400 Knaben-Anzüge Größe 1—6 nur **3,50**
Sonstiger Wert bis 7,50.

Schwere Buckskin-Hosen nur 3,90 und 2,45
Restbestand Sommerkappen, eckig und rund nur 38 Pfg.
Ca. 1500 reinseidene Cravatten in allen Facons 25 Pfg.
Knaben-Leibchen-Hosen, Größe 1—6 nur 85 Pfg.

Abteilung Schuhwaren.

Schlappen für Damen und Herren nur 19 Pfg.
Herren-Zugstiefel, sehr dauerhaft, nur 3,90
Herren-Agraffenstiefel in verschiedenen Facons nur 4,50
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel
prima Rossleder, mit und ohne Lackbesatz, nur 4,75
Prima Rossleder-Knopf- und Agraffen-Stiefel, Größe 21—35 ganz bedeutend unter Preis.

Diese Preise gelten nur bis Freitag Abend.

Max Hohenstein, Witten

Bahnhofstraße 20. Fernsprecher 224. 9166

---

62 **Oeffentlicher** 62

Verkauf!

Zwecks Räumung der Sommer-Waren zu
Taxpreisen.

Mittwoch,	Donnerstag,	Freitag,	Samstag,
den 22. cr.	den 23. cr.	den 24. cr.	den 25. cr.

Verkaufsstunden: Vormittags 8—12, Nachmittags 3—7.

82 Herren-Anzüge, Größe 46—54, Wert bis 29,— Mk. Taxpreis **8,50 Mk.**
64 Burschen-Anzüge, Größe 7—12, Wert bis 13,— Mk. Taxpreis **4,75 Mk.**
76 Knaben-Anzüge, Größe 1—6, Wert bis 9 Mk. Taxpreis **3,25 Mk.**
53 Herren-Stoff-Hosen, Größe 76—84, Wert bis 8 Mk. Taxpreis **2,50 Mk.**
98 Herren-Stoff-Westen, Größe 46—54, Wert bis 6 Mk. Taxpreis **1,75 Mk.**
75 Knaben-Leibchenhosen, Größe 1—6, Wert b. 2,50 M. Taxpreis **65 Pfg.**

Zugaben
in bekannter Art und Güte, auch während der Räumungstage.

Brauer's

Kleider-Konsum.
nur 62, Bahnhofstraße 62. (9178

62 62

Neues
Sauerkraut
eingetroffen bei
Heinr. Luhn, Bahnhofstrasse 46.

Bin vom 18. bis einschl. 26. Juli **verreist.**
C. Völker,
9126 Zahntechniker.

Technikum Lemgo i. L.
Bau-, Landbauschule. Höh. u. mittl. Masch.-Bausch., Ziegelerschule. Diplom-Abgangs-Meisterprüf. Beg. Ende Oktober.
Satzungen kostenfrei.

Zu allen schriftl. Arbeiten empfiehlt sich (6012
Adolf Conradi, Breitestr. 61.

Suche noch Kunden im Waschen, Fein- und Glanzbügeln.
Frau Reichert, Wideystr. 42.

Anstreichergehülfen gesucht. (9158
Gustav Sprave, Annen.

Carl Spennemann, Witten.

Inventur-Ausverkauf.

In allen Abteilungen des Warenlagers sind **grosse Bestände weit unter dem Einkaufspreis** ausgelegt. 9047

Sämtliche Sommer-Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.